Nr. 46 / 13 Jahrgang S Łodz, Freitag, den 15. Februar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zł. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zł. 4.20, Inland mit Postv. Zł. 5.—, Ausland Zł. 7.—, Wochenabonnem. Zł. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86, Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zł. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: Two Wyd. „Libertas". Łódź. Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

ADN.

Stellungnahme überreicht

Deutsche Bereitwilligkeit zu Verhandlungen

Die Botschafter Englands und Frankreichs bei Neurath

Berlin, 14. Februar.

Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat Donnerstag nachmittag den englischen Botschafter Sir Eric Phipps und unmittelbar darauf den französischen Botschafter Francois-Poncet empfangen und ihnen die deutsche Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen mitgeteilt.

Wie DNB ergänzend erfährt, ist eine Veröffentlichung des Inhalts der deutschen Mitteilung für Sonnabend früh vorgesehen.

*

Wie der Berliner Havas-Vertreter mitteilt, umfaßt das deutsche Schriftstück, das von Außenminister von Neurath dem französischen Botschafter überreicht wurde, zwei Schreibmaschinenseiten. Es sei ziemlich allgemein gehalten und spreche sich in günstigem Sinne für die Eröffnung von diplomatischen Besprechungen über sämtliche Fragen aus, die in den Londoner Vorschlägen enthalten seien.

Halbamtliche deutsche Erläuterungen

Unter der Ueberschrift „Die neue Verhandlungsphase" äußert sich die „Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz" zu der am Donnerstag erfolgten Unterrichtung des englischen und des französischen Botschafters über die deutsche Stellungnahme zum Londoner Programm.

Einem aufmerksamen Beobachter der Aeußerungen der Reichsregierung in den letzten Monaten, heißt es darin u. a., dürfte es keine Ueberraschungen bieten, daß Deutschland nach wie vor positiv zu den Bemühungen stehe, einem Wettrüsten vorzubeugen und jede Kriegsgefahr zu bannen. Der Friedenswille Deutschlands und seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen dürften eine neue Bestätigung erfahren haben.

Das Londoner Kommuniqué enthalte bekanntlich Vorschläge, über die frei verhandelt werden solle, die also nicht anzunehmen oder abzulehnen wären.

Ueber eine Reihe von Materien seien bereits Verhandlungen im Gange, vor allem über die Frage der Sicherheitsorganisation im Osten und Südosten Europas. Die zuständigen deutschen Stellen hätten den ernstlichen Wunsch, daß der diplomatische Gedankenaustausch über diesen außerordentlichen schwierigen Fragekomplex in absehbarer Zeit zu einem befriedigenden Ergebnis führe.

Der Gedanke eines Luftverteidigungsabkommens auf Gegenseitigkeit, so wird u. a. weiter ausgeführt, begegne in Deutschland begreiflicherweise dem größten Interesse. Dieser Plan bringe auf der einen Seite gewiß erhöhte Opfer und erhöhtes Risiko,

sei auf der anderen Seite sicherlich aber auch in der Lage, die von allen gewünschte erhöhte Sicherheit zu bringen.

Der Ausgangspunkt seien die letzten englisch-französischen Besprechungen in London gewesen. Sie lägen in einer Linie mit den monatelangen Bemühungen der englischen Regierung, den Faden, der im April v. J. abgerissen war, wieder aufzunehmen und irgendwie einen Weg zu finden, zu einem Gedankenaustausch über die Europa bewegenden aktuellen Probleme zu gelangen. Man werde daher annehmen dürfen, daß England diese glücklich eingeleitete Aktion, die bereits zu einer ersten Annäherung geführt habe, fortführen werde.

Von deutscher Seite werde nichts versäumt werden, um solche Gespräche, die erfahrungsgemäß rascher zu positiven und praktischen Ergebnissen zu führen pflegten, als Verhandlungen im größeren Rahmen im Sinne der weiteren europäischen Entspannung einem guten Ende näher zu bringen.

Zum Schluß wird hervorgehoben, daß es im Interesse aller liege, den durch die rasche deutsche Antwort in Fluß gebrachten Problemen in voller Loyalität und mit gutem Willen jede Förderung zuteil werden zu lassen. „Die Völker erwarten, daß vor allem die Probleme, deren Lösungen nach gesundem Menschenverstand erreichbar und praktisch lösbar erscheinen, von den Regierungen unverzüglich einer Regelung zugeführt werden.

Amerikanische Bemerkungen

Washington, 14. Februar.

Die Meldungen aus Berlin, die den Inhalt der deutschen Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen wiederzugeben behaupten, haben hier große Aufmerksamkeit erregt. In den Kreisen der Regierung, des Parlaments und sonstiger an der Außenpolitik interessierter Stellen versteht und billigt man die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung hinsichtlich der Landesverteidigung.

Man glaubt jedoch, daß Deutschland die Beteuerungen seines Friedenswillens in die Tat umsetzen und sich den vorgeschlagenen Vereinbarungen anschließen solle, soweit dies mit den deutschen Erfordernissen von Souveränität und Sicherheit irgendwie vereibar sei.

Man hält es für wichtig, daß die nach dem überwältigenden Sieg Deutschlands bei der Saarabstimmung eingetretene Aenderung der europäischen Einstellung, die einen großen Erfolg für Hitler darstelle, von Deutschland wohlwollend und verständigungsbereit erfaßt und ausgenutzt werde und man hofft, daß diese Atmosphäre nicht durch Versuche, jetzt schon Endlösungen zu schaffen, zerstört werde. Schließlich könne man einen „eisernen Ring", wenn man glaubt, daß er um einen geschmiedet werde, am besten dadurch unschädlich machen, daß man sich in diesen Ring selbst einfügt und dadurch ein mitbestimmendes Glied wird.

Keine französischen Verhandlungen mit Deutschland ohne Ostpakt

Laval beruhigt die Sowjets.

Paris, 14. Februar.

Die Presse mißt der Unterredung, die der französische Außenminister Laval am Mittwoch mit dem sowjetrussischen Botschafter Potemkin hatte, große Bedeutung bei. Nach dem „Petit Parisien" habe der sowjetrussische Botschafter vollkommen beruhigende Versicherungen erhalten. Frankreichs Stellung hinsichtlich des Ostpakts bleibe unverändert und fest. Der Ostpakt sei einer der Hauptteile des geplanten diplomatischen Mechanismus, den man nach dem Eingang einer deutschen Antwort in Bewegung setzen werde. Der „Excelsior" ist noch deutlicher. Laval habe angeblich dem sowjetrussischen Botschafter erneut die Versicherung gegeben, daß die französische Regierung gemäß dem französisch-russischen Protokoll von Genf keine Sonderverhandlungen mit Deutschland aufnehmen werde, solange nicht der Ostpakt abgeschlossen sei.

Bereits morgen

hat **„CASINO"**

den Vorzug, die Wiener Komödie zu zeigen

„Die Fahrt in die Jugend"



mit

Liane Haid



Vier Todesurteile in Rußland

PAT. Moskau, 14. Februar.

Das Gericht in Stalingrad verurteilte vier Eisenbahnbeamte wegen Veruntreuung von Staatsgeldern zum Tode durch Erschießen.

Staatshaushalt in dritter Lesung angenommen

PAT. Warschau, 14. Februar.

Der Sejm nahm in seiner heutigen Vollsitzung den Haushaltsvoranschlag und das Finanzgesetz für 1935/36 in dritter Lesung an. Nach Rybarski, Nosek, Czapinski und einigen anderen Oppositionsrednern setzte sich der Generalreferent Miedzinski ausführlich mit deren Bemerkungen auseinander.

Nach Annahme des Haushalts wurde u. a. ein Antrag des Nationalen Klubs auf Entsendung einer außerordentlichen Sejmkommission zur Prüfung des Verhaltens der Verwaltungs- und Polizeibehörden gegenüber den Insassen des Konzentrationslagers in Bereza Kartuska verlesen. Der Antrag wurde der zuständigen Kommission zugeleitet.

Unruhen in Frankreich

Paris, 14. Februar.

In Paris fanden am Dienstag drei Veranstaltungen statt, die von linksstehenden Elementen, Kommunisten, Marxisten, Gewerkschaftern und Antifaschisten, organisiert worden waren, um des Generalstreiks zu gedenken, den die Linke am 12. Februar 1934 gegen die Vorkommnisse bei den Pariser Straßenunruhen angeordnet hatte. Zwei der Kundgebungen sind ruhig verlaufen. Im Anschluß an die dritte Veranstaltung kam es zu einer Schlägerei, als die Marxisten und ihre Gesinnungsgenossen mit etwa 30 Mitgliedern des patriotischen Jugendverbandes zusammenstießen.

Paris, 14. Februar.

In Millaux streiken seit langer Zeit die Arbeiter der Handschuhindustrie. Schon vor einiger Zeit waren Unruhen entstanden. Seither gärt es in der Stadt. Mittwoch abend brachen neue Unruhen aus, bei denen auch geschossen wurde. Die Polizei mußte verschiedentlich mit der blanken Waffe vorgehen.

„LUNA"

Beginn d. Vorst. um 4, 6, 8, 10 Uhr abends.
Preise d. Plätze bis 6 Uhr 30 ermäßigt.

Heute und die folgenden Tage! der Wiener Spitzen-Film in deutscher Sprache

„FRASQUITA"

Musik des Wiener Operetten-Königs **Franz Lehar.** Regie des Meister-Film-Schöpfers **Karl Lamac.**
In der Titelrolle die Primadonna der Wiener Staatsoper **Jarmila Novotna** sowie **Max Gülstorff, Hans Moser, Heinz Rühmann, H. H. Vollmann.**
Orchester: **„Die Wiener Philharmoniker"** unt. pers. Leitung v. **Franz Lehar.** Im Beiprogramm: **Bunte Kunst-Groteske.**

Friedlicher Wettkampf deutscher Jugend

Vor dem Reichsberufswettkampf

Berlin, 14. Februar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Göbbels, der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust, der Reichsminister des Innern Dr. Frick, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré, der Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley und der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach veröffentlichten zum 2. Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

„Das Ideal des deutschen Volkes ist die Arbeit, sein Wille die Leistung und seine Sehnsucht der Frieden. Wir rufen die deutsche Jugend zum 2. Reichsberufswettkampf vom 18. bis 23. März 1935. Wir sind uns der Gefolgschaft unserer jungen Kameraden gewiß! Heil Hitler!"

Die Pressestelle des Reichsberufswettkampfes schreibt zu dem Aufruf:

Durch den freiwilligen Einsatz der Jugend wird der bevorstehende Reichsberufswettkampf getragen. Er ist keine Maßnahme der Regierung, sondern seine Berechtigung ergibt sich aus dem dammbrechenden Erfüllungswillen der deutschen Jugend. Seine Durchführung liegt in den Händen der Jugend. Die Reichsregierung aber bekennt sich zu den fruchtbaren Kräften dieser Jugend, die in der Welt nicht ihresgleichen findet. Führende Mitglieder der Regierung und die Leiter der beiden Organisationen, die als Träger des Berufswettkampfes bekannt sind, rufen die Jugend zum Wettkampfe. Im ganzen Reich aber haben die Wettkampfleistungen ihre Vorbereitungen getroffen und die Jungarbeiterschaft steht dank der zusätzlichen Berufsschulung der Wintermonate gerüstet zum Kampf um die berufliche Leistung. Der Aufruf der Reichsregierung ist ein lebendiges Zeugnis für die Harmonie zwischen Jugend und Staat, deren Gegensätzlichkeit durch die nationalsozialistische Bewegung und ihre Staatsführung erstmalig überwunden wurde. Dieser Staat ist selbst Jugend. Er bekennt sich freudig zu ihrem freiwilligen Einsatz und Arbeitsdrang, der sich aus der Selbstführung der Jugend ergibt. Er unterstützt diese Jugend aber auch mit allen Mitteln, schafft die Voraussetzungen, an denen die Zukunft der Nation zum Nutzen und Segen des gesamten Volkes ihre Arbeit aufbauen kann.

Zu dem Bündnis von Hitlerjugend und Arbeitsfront für die Durchführung dieser einzigartigen Aktion tritt die Reichsregierung selbst hinzu. Das Ideal ihres tätigen Aufbaues ist das Ideal des deutschen Volkes und der deutschen Jugend. Die Arbeit, Staat, Bewegung und Volk sind sich einig in der Freude an dem wiedererwachten Berufsethos und der Arbeitsfreude einer Jugend, die in einer vergangenen Epoche nichts anderes als das Geldverdienen oder die Stempelstelle kannte. So ist es selbstverständlich, daß mit der Reichsregierung auch das gesamte deutsche Volk Anteil nimmt an der gewaltigen Demonstration des Willens zur Leistug, den die deutsche Jugend abgelegt hat. Betriebsführer, Handwerksmeister, Berufsberater — alle die unmittelbar am Arbeitsleben der jungen Generation beteiligt sind, werden dem Einsatz der Reichsminister nicht nachstehen, sondern dem Bunde von Jugend und Staat ihre Betriebe als Wettkampfstätten bereitstellen, ihre Lehrlinge nach nationalsozialistischen Grundsätzen ausbilden und den Adel der Leistung, der sich im Berufswettkampf zeigt, zu achten wissen.

Das ganze Deutschland soll es sein!

Die Sehnsucht des deutschen Volkes ist der Frieden. Dort, wo andere Jugendorganisationen nur eine äußere Disziplin und soldatische Kenntnisse anerzogen bekommen, hat die deutsche Jugend aus sich heraus eine Jugendbewegung aufgebaut, die die Jugend führt. Nicht auf den Schlachtfeldern wird die nationalsozialistische Jugend ihre Probleme lösen. Zu einem solchen Wettkampf taugt sie nicht. An den friedlichen Stätten der Arbeit, an den Werkbänken der Betriebe mißt sie sich im Wettkampf. Ihre Leistung und ihr Kampfwille gilt aus freiwilligem Einsatz heraus den Werken des Friedens und Aufbaues.

Gibt es einen gewaltigeren Ausdruck des Friedenswillens einer Nation, als den Friedenswillen der Jugend, der aus dem Sägen und Hämmern der zum friedlichen Wettkampf angetretenen Jungen und Mädchen spricht? Gibt es etwas Größeres, als die Sehnsucht der deutschen Jugend nach Frieden?

Die deutsche Reichsregierung ist sich der Gefolgschaft der deutschen Jugend, ihrer jungen Kameraden, gewiß.

Der Wille zum Frieden findet in dem Wettkampf der Jugend an der Werkbank ihren beredten Widerhall.

Deutsche Jugend, rüste zum Wettkampf! Zeige und beweise dein Können! Die Welt schaut auf dich — möge sie dir in deinem friedlichen Wettkampf, in deiner Geschlossenheit und deinem Verantwortungsbewußtsein Folge leisten.

Vom Tage

Gestern befaßten wir uns an dieser Stelle mit den Warschauer Gerüchten über die vermutliche Neubesetzung der Regierungssessel. Der jüngste Stand des Gerüchtebarometers weist auf Poniatowski als den kommenden Mann hin.

Während der Aussprache über den Staatshaushalt für 1935/36 brachte das Regierungslager der Landwirtschaft und dem Bauern ein ganz offenkundiges Interesse entgegen. Die eindringliche Rede des Ministers Poniatowski über den traurigen Zustand des flachen Landes, der alarmierende Artikel der offiziösen und Oberstenzeitung „Gazeta Polska" über die Not der Bauern und die übermäßige Steuerbelastung der Landwirtschaft, vereinten sich mit den Klagen der Abgeordneten des Regierungslagers über die Verfolgung der Bauern. Der ehemalige Finanzminister Matuszewski gab schließlich die Losung: „Polen muß sich dem Bauern anpassen!"

In Verbindung damit verlautet in Regierungskreisen, daß sofort nach Beendigung der Sejmsession ein Wechsel in der Regierung eintreten und die neue Regierung diese Losung verwirklichen werde. An die Spitze des neuen Kabinetts werde der jetzige Landwirtschaftsminister Poniatowski gestellt werden, dessen Rede über den Stand der Landwirtschaft und über die Mittel, diesem Uebel zu steuern, großen Eindruck auf die maßgebenden politischen Persönlichkeiten gemacht habe.

Der jetzige Premierminister Kozlowski soll demnach das Kultusministerium übernehmen, während Minister Jedrzejewicz zurücktreten soll. Das Innenministerium soll Koscialkowski, dessen gemäßigtes Regiment von den maßgebenden Stellen gelobt wird, behalten.

Am bemerkenswertesten sind die Stimmen über die Vergebung des Ministerportefeuilles der Finanzen. In Kreisen des Regierungslagers erzählt man, daß Finanzminister Zawadzki, der seit Jahren mit dem traurigen Zustand unserer Finanzen und den Budgetfehlbeträgen kämpft, seinen Posten aufgeben wird. Der ehemalige Finanzminister Matuszewski soll sein Nachfolger werden.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß die Minister Poniatowski und Koscialkowski vor dem bemerkenswerten Jahre 1926 der Bauernpartei „Wyzwolenie" angehörten und stark mit der Bodenreform sympathisierten. Sie unterhalten auch weiterhin Beziehungen zu Persönlichkeiten der einstigen „Wyzwolenie", die augenblicklich der „Volkspartei" angehören. Auffallend war, daß die Vertreter der „Volkspartei" in der letzten Sejmsitzung die Regierung nur sehr mäßig angriffen, obwohl sie in den vergangenen Jahren zu der schärfsten Opposition gehörten.

Aus der polnischen Presse

Die **„Gazeta Warszawska"** schreibt u. a.: In der Hauptstadt Polens, die 33 v. H. jüdische Einwohner zählt, kann kein einziges Stück Vieh nicht jüdisch-rituell geschlachtet werden. Die rituelle Schächtung umfaßt volle 100 v. H. des Schlachtviehs. Für jeden geschlachteten Bullen und jede geschlachtete Kuh erhebt der Schächter 8.75 Zloty. Die Schächter der Hauptstadt bilden ein besonderes Kartell, das niemand anderen zum Schächten zuläßt. Ihre Zahl beläuft sich auf über zwanzig.

Die christlichen Fleischverbraucher Warschaus zahlen ihnen für das jüdisch-rituelle Schächten eine halbe Million Zloty.

Die durch das Warschauer Schlachthaus aus der Provinz berufenen jüdischen Schächter erheben für ihre Tätigkeit 2 Zloty für das Stück. Diese Schächter werden jedoch von den Warschauer Rabbinern bekämpft, die ihnen gedroht haben, daß der „Fluch" über sie ausgesprochen werde, wenn sie weiterhin den kartellisierten Schächtern Konkurrenz machen sollten.

In den übrigen Städten ist die Lage nicht besser. **In Lodz beträgt die jüdische rituelle Schächtung ebenfalls 100 v. H. des Schlachtviehs. Kein Stück Vieh kann anders geschlachtet werden. Hier erhebt der Schächter sogar noch eine höhere Gebühr als in Warschau, nämlich 10 Zloty für das Stück.** Das bedeutet, daß **Lodz den jüdischen Schächtern einen jährlichen Tribut von 300 000 Zloty zahlt.** In Lemberg umfaßt die rituelle Schlächterei 99 v. H. des Schlachtviehs, wobei der Schächter für jedes Stück 10 Zl. fordert. In Luck werden 100 v. H. des Schlachtviehs rituell geschlachtet — das Stück zu 6 Zloty, in Grodno 98 v. H. — das Stück zu 4 Zloty und in Ruwne 95 v. H. — das Stück zu 1.50 Zloty. In Posen, das nur 1 v. H. jüdischer Bevölkerung hat, umfaßt die rituelle Schächtung 5 v. H. des gesamten Schlachtviehs. Der Schächter erhebt dort eine Gebühr von 10 Zloty.

„Damit niemand meine, daß wir tendenziös sind", schreibt die „Gazeta", „bemerken wir, daß die obigen Zahlen von dem Direktor der Warschauer Fleischbörse Bulhak in seinem Referat auf der Tagung der BB-Partei im Jahre 1934 angeführt wurden. Ihn wird doch hoffentlich niemand des Antisemitismus verdächtigen."

Nach amtlichen Angaben konnten bereits von 5 Millionen Arbeitslosen in U.S.A. 2 250 000 bei den von der Bundesregierung vergebenen Notstandsarbeiten untergebracht werden.

Göring wird Stellvertreter des Reichsoberhauptes

Ernennung anläßlich der Rückkehr des Saargebietes.

Die PAT meldet aus Berlin:

Die Berliner politischen Kreise erwarten für den ersten März (Rückkehr des Saargebiets) die Ernennung des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring zum Vizekanzler sowie zum Stellvertreter Adolf Hitlers als Oberhaupt des Reiches. (Der Stellvertreter des Führers in der Partei ist bekanntlich Rudolf Heß.)

In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß das Gesetz vom 2. August 1934, auf Grund dessen der Führer auch Oberhaupt des Deutschen Reiches wurde, ebenfalls die Ernennung eines Stellvertreters durch ihn vorsieht. Eine diesbezügliche Entscheidung war aus innerpolitischen Erwägungen bisher unterblieben. Gegenwärtig soll anläßlich der Festlichkeiten zur Rückkehr des Saargebiets die Ernennung erfolgen.

Die jüngsten Staatsbesuche des preußischen Ministerpräsidenten in der sächsischen Hauptstadt Dresden sowie in Bremen stehen offenbar mit seiner bevorstehenden Ernennung zum Stellvertreter des Reichskanzlers in Zusammenhang.

*

In Berliner katholischen Kreisen hat, PAT zufolge, die Teilnahme des Führers und Reichskanzlers sowie des preußischen Ministerpräsidenten Göring an einem Empfang, den der Berliner päpstliche Nuntius Orsenigo anläßlich des Jahrestages der Krönung des Papstes Pius XI. gab, großen Eindruck gemacht. Man bringt diese Tatsache mit den bevorstehenden Verhandlungen bezüglich der Ausführung des Konkordats in Verbindung.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß der preußische Ministerpräsident ohne Rücksicht auf das Versammlungsverbot eine große Huldigungskundgebung der katholischen Verbände und Organisationen zu Ehren des Papstes am 17. d. M. im Berliner Sportpalast genehmigt hat.

Tagung der Reichsleiter in Berlin

Berlin, 14. Februar.

Im Preußenhaus in Berlin fand Donnerstag unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers Heß eine Reichsleitertagung der NSDAP statt. Die Tagung befaßte sich mit einer Reihe aktueller politischer Fragen, die zurzeit im Vordergrund der Parteiarbeit stehen. Im Anschluß an eine Aussprache wurden Maßnahmen innenpolitischer und parteiorganisatorischer Art besprochen, die für die Durchführung der staatspolitischen Aufgaben der Partei von Bedeutung sind.

24. Februar — wichtiger Gedenktag Deutschlands

Vor 15 Jahren verkündete Adolf Hitler das nationalsozialistische Programm

München, 14. Februar.

Der Traditionsgau München-Oberbayern der NSDAP, von dem aus die nationalsozialistische Freiheitsbewegung ihren schweren und siegreichen Vormarsch in Deutschland antrat, wird, wie die NSK berichtet, den Tag der 15jährigen Wiederkehr der Verkündung des nationalsozialistischen Programms durch den Führer Adolf Hitler am 24. Februar in feierlicher Form begehen. Denn dieser Tag ist in der Geschichte der Bewegung und des deutschen Volkes von historischer Bedeutung. An diesem Tage werden die Augen aller deutschen Volksgenossen auf die Hauptstadt der Bewegung gerichtet sein, und das gesamte deutsche Volk wird eingedenk sein des großen Tages, an dem vor 15 Jahren der Führer aller Welt sein unabänderliches politisches Ziel verkündete.

Der große Gedenktag wird vormittags um 11 Uhr eingeleitet mit einer nationalsozialistischen Weihestunde in der Tonhalle in München. Es spricht der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner. Abends um 8 Uhr findet im Hofbräuhausfestsaal, der Stätte, wo der Führer Adolf Hitler am 24. Februar 1920 das Programm der nationalsozialistischen Arbeiterpartei verkündete, eine große Kundgebung statt unter dem Motto: „15 Jahre deutscher Freiheitskampf". Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß wird von dieser Stelle um 20 Uhr die Vereidigung aller politischen Leiter Deutschlands, der Führer der HJ, des Jungvolks, des BDM und des Arbeitsdienstes, die nach dem 24. Februar 1933 ernannt worden sind, vornehmen. Von 20,30 Uhr ab findet im gleichen Saal die große Parteigründungsfeier anläßlich der 15jährigen Wiederkehr der Programmverkündung statt, die Zeugnis dafür ablegen wird, daß die unerschütterliche Treue derer, die in den frühesten Anfängen der Bewegung dem Führer gefolgt sind, heute die Treue des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Teilnahmeberechtigt an der großen Kundgebung im Hofbräuhausfestsaal sind die Parteigenossen, die gleichzeitig im Besitz des Blutordens und des goldenen Ehrenzeichens der Partei sind.

PAT. Der polnische Schriftsteller Kaden-Bandrowski wird nach seinem Vortrag in der Berliner Universität auch in Leipzig, Breslau, München und Frankfurt a. M. Vorträge halten.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley wird heute 45 Jahre alt.

GRAND-KINO

Beginn um 4 Uhr nachm.

Heute und die folgenden Tage!

Das gewaltigste Kunstwerk der Wiener Produktion 1935

„BALL IM SAVOY"

In den Hauptrollen: Der modernste Star der Wiener Bühnen **Gitta Alpar**, der Liebling Wiens **Hans Jaray**. Musik: Paul Abraham. — Beiprogramm: **Der Aufenthalt des preußischen Ministerpräsidenten Göring in Polen und die Jagd des Staatspräsidenten im Bialowiezer Urwald.** — Passepartouts und Vergünstigungskarten ungültig.

Der Führer eröffnet die größte Automobilausstellung der Welt

Berlin, 14. Februar.

Das Herz von Berlin scheint am Donnerstag auf dem riesigen Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt am Kaiserdamm zu schlagen. Nach letzten unermüdlichen nächtlichen Arbeiten ist hier heute auf 70 000 Quadratmeter Fläche die größte Autoschau der Welt fertiggestellt worden. Die ganze Umgebung weist auf einen großen Tag hin. Zu Hunderten und Tausenden schlängeln sich die Automobile auf den vielen Zufahrtsstraßen nach dem Messegelände, verstopfen zeitweilig die Straßen, um dann im Nu die großen Parkplätze ringsherum zu füllen. Die Nummernschilder an den Fahrzeugen zeigen, daß sie aus allen Landen Deutschlands und vielen ausländischen Staaten kommen. Das größte Interesse richtet sich naturgemäß auf die Autohalle, in der der Eröffnungsakt abgehalten wird. Die Außenseite ist vollkommen hinter Tannengrün versteckt. Herrliche Blatt- und Blumenausschmückungen zieren das Innere der Ehrenhalle, die im riesigen Ausmaß von der eigentlichen Ausstellungshalle abgeschlagen ist und ein Musterbeispiel architektonischer Kunst ist.

An der Stirnseite erhebt sich das Podium für die Ehrengäste und für das Rednerpult. Den Hintergrund bildet ein roter Tuchvorhang und ein silbernes, etwa 20 Meter breites Hoheitszeichen scheint über dem Ganzen zu schweben. Diese Halle ist zugleich auch als Ehrenhalle des deutschen Konstrukteurs und Arbeiters gedacht.

An den Wandseiten der Ehrenhalle sind außerdem sämtliche Siege und Weltrekorde aus dem Jahre 1934 verzeichnet und auf einer besonderen Platte stehen die großen historischen Siege, die bisher der deutsche Automobilsport errungen hat.

Inzwischen füllt sich immer mehr der Ehrenraum mit Tausenden geladener Gäste. Man bemerkt die Reichsminister Heß, Dr. Göbbels, von Neurath, von Blomberg, Dr. Schacht, Darré, Rust, Seldte, von Schwerin-Krosigk und von Eltz-Rübenach, die Botschafter von Frankreich, England, Italien, Polen und Spanien sowie fast sämtliche in Berlin beglaubigte Gesandte. Ferner sämtliche Reichs- und Gauleiter der Partei, unter ihnen Alfred Rosenberg, den Reichsführer der SS, Himmler, Stabschef Lutze, Pressechef Dr. Dietrich, den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, die Reichsstatthalter, fast alle Staatssekretäre, den Chef der Heeresleitung General von Fritsch, den Chef der Marineleitung Admiral von Raeder, den Chef des Kraftfahrwesens der Reichswehr General Lutz, den Generaldirektor der deutschen Reichsbahn Dr. Dorpmüller, sowie führende Persönlichkeiten der Wirtschaft und Industrie.

Punkt 11 Uhr verkünden Heilrufe die Ankunft des Führers. Der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, Allmers, und der Korpsführer des NSKK, Hühnlein, begrüßen den Führer am Eingang zur Halle. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet der Führer in Begleitung von Korpsführer Hühnlein die NSKK-Formationen ab. Das Musikkorps der Wachtruppe Berlin unter Leitung des Obermusikmeisters Ahlers gibt Signal. Die Ehrengäste erheben sich von ihren Plätzen und unter den Klängen der „Kreuzritterfanfaren" durchschreitet der Führer mit seiner Begleitung, in der sich Ministerpräsident General Göring und Obergruppenführer Brückner befinden, den Raum zu seinem Platz auf dem großen Podest. Zur Einleitung spielt das Musikkorps das Finale zum 2. Akt von „Rienzi", und dann ergreift der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie Allmers das Wort zu seiner Begrüßungsansprache.

Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten Allmers betritt der Führer und Reichskanzler, stürmisch begrüßt, das Rednerpult zu seiner richtungweisenden, zielsetzenden

Eröffnungsrede

Er führte aus:

„Männer und Frauen!

Als ich am 11. Februar 1933 zum ersten Mal die Ehre hatte, von dieser Stelle aus zu sprechen, befanden sich der deutsche Verkehr und die deutsche Verkehrswirtschaft in einem fast unaufhaltsam erscheinenden Niedergang. Während über 6 Millionen Menschen ohne Erwerb und eigenen Verdienst die immer kleiner werdende Zahl der noch produktiv Schaffenden auf das Schwerste belasteten, ging eine Industrie nach der anderen dem Zusammenbruch entgegen. Besonders grauenvoll wirkte sich dieser in der Verkehrswirtschaft aus. Eine Industrie, die in anderen Ländern an der Spitze der produktiven Arbeit stand, schien in Deutschland langsam einzugehen. Der Verkauf von 46 000 Wagen in einem Jahr war noch nicht einmal genügend, den jährlichen Abgang von der an sich so bescheidenen Zahl unseres Kraftwagenbestandes auszugleichen. Von einer Vermehrung unserer Motorfahrzeuge konnte keine Rede mehr sein. Diese Entwicklung war aber zugleich ein beängstigendes Symptom für die immer mehr um sich greifende allgemeine Lähmung und schien geradezu denen recht zu geben, die planmäßig und bewußt im deutschen Volk einen Minderwertigkeitskomplex hochzüchten wollten. Nun mögen wohl alte Industrien und Erwerbszweige auch wieder absterben, allein es ist traurig, wenn ein Volk keinen Anteil mehr nimmt an einem sonst fast überall in junger und frischer Entwicklung begriffenen Wirtschaftsteil und es ist doppelt schlimm, wenn dadurch eine solche zukunftsreiche Wirtschaftsbelebung nicht nur zum Stillstand kommt, sondern am Ende sogar noch zurückgeht.

Wenn ich damals von dieser Stelle aus die Entschlossenheit des neuen Regimes verkündete, dem langsamen Verfall unseres Kraftverkehrs Einhalt zu gebieten, dann war ich mir darüber klar, daß eine solche Wendung nur im Rahmen einer allgemeinen Wiederbelebung unserer Wirtschaft gelingen kann. Aber wenn die Gesundung unseres Kraftverkehrs und der an ihm beteiligten Wirtschaft nur in Verbindung mit einer allgemeinen Belebung stattfinden kann, darf man auch umgekehrt nicht vergessen, daß die allgemeine Wiederherstellung unseres wirtschaftlichen Lebens mißlingen müßte ohne die einzelnen Teilmaßnahmen zur Heilung wirtschaftlicher Schäden auf den verschiedenen zahlreichen Einzelgebieten. Wenn wir nach knapp zwei Jahren in der Förderung des deutschen Automobilwesens so große und durchschlagende Erfolge aufzuweisen vermögen, dann soll man erkennen, daß dies nicht einem Zufall oder einer Hexerei zu verdanken ist, sondern einem sehr umfassenden Angriff gegen bestimmte Ursachen des früheren Verfalls auf diesem Wirtschaftsgebiete einerseits und einer Reihe weiterer Maßnahmen, deren Wirkung aus dem Gesamtzusammenhang dieser Aktion rein psychologisch schon nicht wegzudenken ist. Ohne sie wäre dieser Versuch, den Zusammenbruch unserer Automobilindustrie aufzuhalten, trotz allen sonstigen guten Willens dennoch mißlungen! Ich sage bewußt „Zusammenbruch", denn es ist falsch für die Beurteilung des bis heute Geleisteten als Ausgangspunkt das Jahr 1932 zu nehmen, sondern richtig ist es, die Linie der Entwicklung vor dem Jahre 1932 gedanklich über dieses Jahr hinaus fortzusetzen, und dann erst wird man das richtige Bild über den Umfang und die Bedeutung einer Aktion gewinnen, die nicht einen bestehenden Zustand ausbesserte, sondern einen fortlaufenden Verfall abstoppte und in einen Aufstieg verwandelte.

Die Automobilfabrikation nimmt mit ihren Nebenindustrien eine sehr entscheidende Schlüsselstellung ein. Die durch sie in Verkehr gesetzten Werte erreichen in den meisten Staaten hohe Prozentsätze der in der Wirtschaft steckenden Gesamtsummen. Warum gerade in Deutschland die Entwicklung dieser Industrie so ungünstig verlief, ist auf den ersten Blick schwer verständlich. In unserem Lande wurde der Kraftwagen erfunden. Die Namen Daimler und Benz gehören zu den großen Verkehrspionieren der Menschheit! Das deutsche Volk selbst besitzt im Durchschnitt eine außerordentlich hohe technische Fähigkeit und Veranlagung. Unsere Ingenieure gehören und gehörten zu allen Zeiten zu den tüchtigsten und fähigsten Technikern der Welt. Der deutsche Arbeiter wird gerade in seinem Qualitätswert von keinem anderen Arbeiter übertroffen. Der Wagemut unserer Unternehmer hat uns auf vielen anderen Gebieten die größten wirtschaftlichen Einrichtungen aufgebaut. Auch die Art unserer Besiedlung läßt von vornherein auf ein großes Verkehrsbedürfnis schließen. Die deutschen Reichsbahnen z. B. waren vergleichsweise nicht nur die größten, sondern auch weitaus mustergültigsten Anlagen. Warum soll nun unser Volk, daß in seinen Eisenbahnen, in seinen Schiffahrtslinien und seit den letzten anderthalb Jahrzehnten auch in seiner Luftpost eine außerordentliche Intensität des Verkehrs entwickelt hat, gerade mit dem Verkehrsmittel in einem entwürdigenden Rückstand bleiben, daß es einst selbst erfunden hat? Die Gründe kennen, heißt hier die Voraussetzung schaffen für die Beseitigung dieses unmöglichen Zustandes.

Wenn der Weltkrieg durch seine Abschließung Deutschlands von den übrigen Völkern sowohl als durch die Stellung ganz besonderer und andersgearteter Aufgaben uns zum ersten Male aus dem Rahmen und dem Schluß der internationalen Entwicklung dieses Verkehrsinstruments herausriß, dann war es nach ihm der

Vertrag von Versailles,

der durch seine moralische, politische und wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands die nachfolgenden Bedingungen für den Zusammenbruch unserer Automobilwirtschaft schuf.

Unkluge Maßnahme der Regierungen taten im Bunde mit einer zur Primitivität hinsteuernden marxistischen Weltanschauung das übrige, um Produktion und Käufer zu bedrücken und abzuschrecken. Ich habe Ihnen, meine Herren der Kraftverkehrswirtschaft, daher vor zwei Jahren meine Auffassungen über dieses Problem offen mitgeteilt und angegeben, was meiner Ansicht nach zur Ueberwindung dieses Zusammenbruches wird geschehen müssen. Es waren eine Anzahl von Maßnahmen, teils wirtschaftlichen, teils psychologischen Charakters, die — und dies möchte ich heute besonders laut betonen — nur bei gemeinsamer Angriffnahme und Durchführung eine Behebung dieser Not schaffen könnten. Wenn das erste, was getan werden mußte, die

Beseitigung der zum Teil geradezu unvernünftigen behördlichen Hemmungen sowie die Abschaffung einer Anzahl wahrhaft verkehrsmörderischer Belastungen

war, dann war aber nicht minder wichtig die

allgemeine Wiederherstellung des Selbstvertrauens unseres Volkes

und in diesem besonderen Fall die wirkungsvolle demonstrative Hervorhebung und Unterstreichung dieser uns gestellten Aufgabe sowie die sichtbare Feststellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung derselben. Ich hielt es daher damals für notwendig, daß Parallel der Entlastung des Kraftwagenverkehrs von den staatlichen Bedrückungen eine bewußte Förderung desselben in der Form eines psychologisch wirksamen Anreizes durchgeführt werden muß. Die

Stärkung des Automobilsports

gehört in das Kapitel der Wiedererweckung des Interesses der Nation an diesem wunderbaren Instrument modernster Verkehrstechnik der Menschheit. Aber ebenso ist dann notwendig der

Bau eines Straßennetzes,

das ja eine der Voraussetzungen für eine wirklich zukunftsreiche Modernisierung unsres Verkehrs überhaupt ist. Ein Kraftwagenbestand von 2—3 Millionen Wagen führt unter Zugrundelegung unseres bisherigen in Trassierung und Material ungeeigneten Straßennetzes eher zu einem Verkehrsverfall als zu einer Verkehrsverbesserung. Wenn wir bedenken, daß in der deutschen Automobilindustrie und in den Zubehör- und Reparaturwerkstätten sowie im Baugewerbe, das für Fabriken und Garagen tätig ist, jährlich schon jetzt über 600 000 Menschen beschäftigt sind, und wenn wir zu ihnen noch rechnen die rund 400 000 direkt oder indirekt am Bau der Reichsautobahnen und am Ausbau unserer Straßen Beschäftigten, dann ergibt dies eine Zahl von

rund 1 Million Menschen, die heute in dieser Wirtschaft ihr Brot verdienen.

Bei einem Andauern der früheren Verhältnisse würden aber vielleicht keine 20 v. H. von dieser Zahl Arbeit und Auskommen finden, d. h.: die gesamte Kraftverkehrswirtschaft einschließlich dem Straßenbau entlastet das Reich um mindestens 4—500 Millionen Mark. Sie schafft darüber hinaus aber ein Steueraufkommen, das insgesamt diesem Betrage nur wenig nachstehen dürfte! Also die Summen, die für die direkte und indirekte Förderung dieser zukunftsreichsten Industrie aufgebracht werden, stehen — auch unter Einrechnung der Kosten unsres Straßenbaues — in keinem Verhältnis zu dem schon heute in Erscheinung tretenden Gewinn. Ich erwähne dies, um gegen die Meinung Stellung zu nehmen, man könne von diesem umfassenden Programm der Belebung unsres Kraftverkehrs nach Belieben den einen oder anderen Teil wegstreichen, weil er finanzielle Belastungen mit sich bringt, ohne den Nutzen des Gesamten dadurch einzubüßen. Nein, es sind sehr große Anstrengungen notwendig, um eine blühende Industrie in ihrer Blüte zu erhalten. Sie müssen aber noch vervielfacht werden, wenn man einen bereits



dem Ruin ausgelieferten Wirtschaftszweig, der zu allem Ueberfluß noch abhängig ist von der inneren psychologischen Einstellung eines Volkes, wieder retten und neu befruchten will. Ich kann mich daher auch heute nur wieder zu dem Programm bekennen, das vor zwei Jahren aufgestellt wurde und das unterdessen so überaus reiche Früchte getragen hat.

Höchstes behördliches Entgegenkommen und höchste Rücksichtnahme auf den Kraftwagenverkehr und die Kraftwagenindustrie, starke psychologische und materielle Förderung des Kraftwagensports und des Verkehrs durch die psychologisch überhaupt nicht zu ermessende Förderung des Baues unserer Reichsautostraßen.

Sie werden in wenigen Jahren nicht nur eine im ganzen Umfange gar nicht vorausgeahnte Steigerung des Kraftverkehrs und damit der Produktion sein, sondern auch ein jährlicher Anziehungspunkt für viele hunderttausend Fremde. Denn: nach Fertigstellung der Reichsautobahnen wird Deutschland das weitaus modernste Autostraßennetz der Welt sein eigen nennen.

Ein gewaltiges Dokument friedlichen Fortschrittes!

Zu diesen Maßnahmen kommt als weitere Aufgabe die

Schaffung des Wagens der breiten Masse.

Ich freue mich, daß es der Fähigkeit eines glänzenden Konstrukteurs und der Mitarbeit seines Stabes

gelungen ist, die Vorentwürfe für den deutschen Volkswagen fertigzustellen, um die ersten Exemplare ab Mitte dieses Jahres endlich erproben zu können.

Ich habe bei der letzten Automobilausstellung schon erklärt, daß die Erfüllung dieses Auftrages Jahre erfordern kann, allein die Aufgabe muß gelöst werden und daher wird sie auch gelöst.

Es muß möglich sein, dem deutschen Volk einen Kraftwagen zu schenken, der im Preise nicht mehr kostet, als früher ein mittleres Motorrad, und dessen Brennstoffverbrauch mäßig ist.

Es ist dies nicht nur eine Aufgabe der Automobilindustrie, sondern auch eine Aufgabe unserer Rohstoffproduktion, die in diesem ganz besonderen Falle in ihrer Kreisgestaltung nicht nur den volkswirtschaftlichen, sondern auch den nationalen Zweck zu berücksichtigen hat.

Indem wir aber diese große Zielsetzung vornehmen, ergibt sich zwangsläufig und von selbst die weitere Aufgabe der

Sicherung unseres Brennstoffbedarfes.

Wir befinden uns aber gerade hier mitten in einer Serie, ich kann schon sagen,

umwälzender Erfindungen.

Wir wissen es alle, daß sowohl die Fragen des synthetischen Gummis als auch die des synthetischen Benzins im Prinzip gelöst sind. Wo sich aber ein Wille einer Aufgabe ernstlich widmet, wird immer ein Weg zur praktischen Erfüllung gefunden. Wir werden damit erneut der deutschen Volkswirtschaft einen großen Auftrag und unzähligen deutschen Menschen Arbeit und Brot geben. Es ist wichtig, daß die deutsche Kraftwagenindustrie auch hier erkennt, wie groß ihre nationale Aufgabe ist und wie sehr sie in der Konstruktion unserer Verkehrsmittel Rücksicht nehmen muß auch auf die Möglichkeit der Heranziehung und Verwendung deutscher Betriebsstoffe.

Nicht minder groß aber ist dann auch die Verantwortung jedes einzelnen Deutschen diesen gemeinsamen nationalen Anstrengungen so vieler bester Männer gegenüber. Denn was die deutsche Wirtschaft hier geleistet hat, werden Sie in wenigen Minuten besehen können. Es ist eine wahrhaft stolze Gemeinschaftsarbeit von Konstrukteuren, Technikern, Werkmeistern, Arbeitern und Kaufleuten, die hier vor Ihren Augen enthüllt wird.

Unsere Wagen und Motorräder sind nicht nur die schnellsten, sondern wir können mit Stolz sagen: auch mit die besten der Welt. Möge sich dieser Leistung einer einzigartigen Solidarität der deutschen Arbeit nun aber auch der deutsche Konsument anschließen. Unsere Ingenieure und Arbeiter können stolz sein, solche Wagen zu bauen. Möge der Deutsche stolz genug sein, sich ihrer auch zu bedienen;

Im übrigen prüfen Sie die Leistung des deutschen Kraftwagenbaues im Rahmen einer internationalen Produktion nun alle selbst. Denn ich eröffne hiermit die internationale Automobilausstellung 1935 zu Berlin!"

Der Führer wird in seinen Ausführungen des öfteren von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich am Schluß seiner Rede zum Orkan steigert.

Präsident Allmers nimmt nochmals Gelegenheit, dem Führer seinen und der deutschen Automobilindustrie Dank auszusprechen. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied tönen auf und abschließend spielt das Musikkorps den Aufzug der Meistersinger. Der Führer begibt sich dann in Begleitung in die Hallen zur Besichtigung der Ausstellung.

Der Führer verweilte bis kurz vor 15 Uhr auf der Ausstellung und besichtigte in Begleitung Geheimrat Allmers' und des Führers der Fachgruppe Automobile, Direktor Werlin, sämtliche neun Hallen. An allen Ständen ließ er sich von den Vertretern der Firmen die Erzeugnisse deutscher Werkarbeit zeigen und erklären. Er besuchte u. a. in der Halle der Personenwagen auch die Stände der ausländischen Firmen. An den französischen Ständen hatte der französische Botschafter die Führung übernommen. An den Ständen der anderen ausländischen Firmen sah man ebenfalls Angehörige der diplomatischen Vertretungen. Der Führer begrüßte überall die auf den Ständen anwesenden Arbeiter und Monteure und unterhielt sich mit ihnen. Während der Besichtigungen konzertierten in den einzelnen Hallen Kapellen des NSKK. Mit besonderem Interesse besichtigte der Führer die Hallen der Lastkraftwagen und die Ausstellung „Die Straße", die eine hochinteressante Uebersicht gibt über das Reichsautobahnprogramm und den Stand der Arbeiten.

Als der Führer gegen 15 Uhr von den Autohallen abfuhr, goß es in Strömen. Trotzdem hatten sich Tausende von Menschen an der Funkhalle angesammelt, die dort den Führer geduldig erwarteten und ihn begeistert begrüßten, als er die Halle verließ.

Der Zeppelintyp doch der beste!

London, 14. Februar.

Der Verlust des amerikanischen Riesenluftschiffes „Macon" wird in der englischen Oeffentlichkeit, die die Katastrophe des „R 101" im Oktober 1930 keineswegs vergessen hat, nach wie vor besprochen. Natürlich wird auch verschiedentlich die Frage erörtert, ob Luftschiffe nicht bereits als veraltet zu betrachten seien. Von den Londoner Morgenblättern glaubt die „Times", daß die Frage des amerikanischen Luftschiffbaues vom Ergebnis der amtlichen Untersuchung abhängen werde, das heißt von der Antwort auf die Frage, ob Konstruktionsfehler für den Unfall verantwortlich waren. Das Blatt bemerkt, es werde sich vielleicht zeigen, daß der Zeppelintyp letzten Endes doch der beste sei — der alte „Graf Zeppelin" setze seinen stolzen Flug fort und werde bald einen höheren und größeren Gefährten haben. Im Gegensatz hierzu erklärt „Daily Telegraph", gewisse Sachverständige glaubten nach wie vor an die Zukunft des Luftschiffes, aber dem Laienauge erscheine es, daß ein Kapitel in der Eroberung der Luft zu Ende gehe. „Morningpost" weist auf die Leistungen des wundervollen „Graf Zeppelin" hin und sagt, die Deutschen hätten Grund, auf den konstruktiven Genius Doktor Eckeners stolz zu sein. Das Blatt ist der Meinung, daß Luftschiffe für Militärzwecke nicht geeignet seien, und läßt es dahingestellt bleiben, wie es mit ihrer Verwendbarkeit für Handelszwecke stehe. Es bemerkt, man könne mit einiger Huldigung an Dr. Eckener zugeben, daß die gemachten Erfahrungen noch keinen endgültigen Schluß erlaubten.

*

Der Vorsitzende des amerikanischen Luftfahrtausschusses erklärte, daß er trotz des Unglücks des „Macon" die Empfehlung seines Ausschusses zum Bau eines Luftschiffes für einen in Zusammenarbeit mit deutschen Luftschiffen zu betreibenden transatlantischen Verkehr aufrecht erhalte.

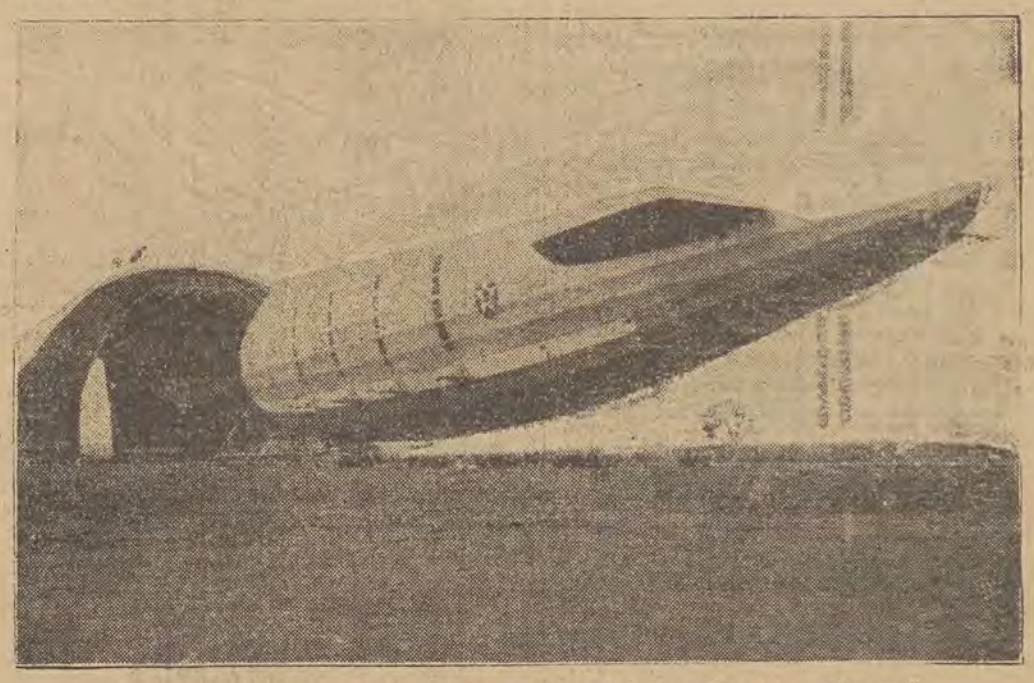
*

Zu dem Unglück der „Macon" erklärt Kapitän Lehman, daß er den Grund der Katastrophe auf die Koonstruktion des amerikanischen Luftschiffes zurückführe, was durch amerikanische Pressemeldungen bereits auch bestätigt werde. Die „Macon" sei von den Amerikanern nach grundsätzlich eigenen Konstruktionsprinzipien der Good Year Corporation unter Schiffsingenieur Dr. Arnstein gebaut worden. Die Konstruktion der beiden amerikanischen Riesenluftschiffe „Akron" und „Macon" sei grundverschieden vom Bau der deutschen Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „L. Z. 129" gewesen. **Der Luftschiffbau Zeppelin werde sich deshalb durch die beklagenswerte Katastrophe der „Macon" in der Weiterverfolgung seines Planes nicht beirren lassen.** Die bisherigen Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin" seien auch unter den schwierigsten Wetterbedingungen durchgeführt worden und hätten bewiesen, daß ein Luftschiff auch dem widrigsten Wetter gewachsen sei. Der Luftschiffbau setze sich das Ziel, die Luftschiffe immer weiter zu entwickeln und sie immer sicherer zu bauen und zu führen.



Der Kommandant des Unglücksschiffes

Unter den Geretteten der „Macon" befindet sich auch der Kommandant, Kapitän Wiley. Er war bereits mit dem amerikanischen Marineluftschiff „Shenandoah" im September 1925 verunglückt und war der einzige Offizier, der bei der Katastrophe der „Acron" im April 1933 lebend davonkam.



Das verunglückte Großluftschiff der Vereinigten Staaten, „Macon"

Abessinien baut auf das Wort des italienischen Königs

England ist beunruhigt

Paris, 14. Februar.

Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien" übermittelt seinem Blatt eine Aeußerung des abessinischen Geschäftsträgers in Rom, der sein Vertrauen in die friedlichen Absichten Italiens unter Berufung auf Aeußerungen des Königs von Italien und Mussolinis zum Ausdruck bringt. Gelegentlich des Neujahrsempfanges des diplomatischen Korps habe der König von Italien dem abessinischen Geschäftsträger erklärt: „Seien Sie versichert, daß Italien in keiner Weise daran denkt, Abessinien anzugreifen". Am Tage der Ankunft des französischen Außenministers Laval in Rom habe der König dem abessinischen Geschäftsträger aufs neue die Versicherung gegeben, Italien denke nicht daran, sich in Abessinien auf ein Abenteuer einzulassen. Italien und Abessinien würden stets Freunde bleiben. Drei Tage später, am Tage der Abreise des französischen Außenministers aus Rom, habe Mussolini den abessinischen Geschäftsträger empfangen und beide hätten gegenseitig den Willen ihrer Regierungen bestätigt, an dem zwischen Italien und Abessinien seit 1928 bestehenden Freundschaftsvertrag nichts zu ändern.

London, 14. Februar.

In einem Aufsatz des Korrespondenten der „Times" in Adis Abeba heißt es, die äthiopische Regierung berufe sich bei ihrem Streit mit Italien unter anderem auf die offizielle italienische Karte von 1925, auf der Ual Ual, der Ort, in dessen Nähe sich die Zusammenstöße ereigneten, weit jenseits der vertraglich abgemachten Grenzlinie innerhalb Abessiniens liege. In einem Leitaufsatz weist „Times" darauf hin, daß die Nomadenstämme in Britisch-Somaliland seit Jahrzehnten ihre Herden nach dem strittigen Gebiet zu treiben pflegen, um ihnen Wasser und Weideland zu geben. Die Absperrung dieses Gebiets würde für den britischen Handel eine schwere Belastung bedeuten. Noch wichtiger vom britischen Standpunkt sei die Gefahr, daß ein langwieriger Grenzstreit zu inneren Unruhen in Abessinien führen könnte, wodurch die Grenzen des englisch-ägyptischen Sudans, von Kenia und von Uganda vielleicht in Mitleidenschaft gezogen werden könnten.

Der Dodekanes appelliert an den Völkerbund

Entsendung einer Untersuchungskommission erbeten

Athen, 14. Februar.

Die Bevölkerung der zu Italien gehörenden Dodekanes-Inseln hat einen Aufruf an den Völkerbund zur Entsendung einer Völkerbundkommission gerichtet, deren Aufgabe es sein solle, eine Untersuchung der Lage auf der Dodekanes-Insel Kalymnos anzustellen, wo im vorigen Monat eine antiitalienische Revolte ausgebrochen sei.

Wie erinnerlich haben die seinerzeitigen Meldungen über antiitalienische Vorgänge auf Kalymnos großes Aufsehen erregt. Jene Meldungen wurden aber damals in Rom amtlich dementiert.

Generalstreik in Mexiko

Mexiko-Stadt, 14. Februar.

Der Bezirksverband der Arbeiter und Landarbeiter hat ab Freitag den Generalstreik beschlossen, um den Streik der Kraftdroschkenfahrer zu unterstützen. Präsident Cardenas hat sich entschlossen, bei dieser Streikbewegung vermittelnd einzugreifen. Vereinzelt ist es zu Sabotageakten gekommen. An einigen Stellen drangen Kraftdroschkenfahrer in Garagen ein und durchschnitten die Reifen von Mietkraftwagen.

Im Staate Puebla ist gleichfalls eine Generalstreikbewegung im Gange. 25 000 Landarbeiter streiken, weil der Besitzer der Hazienda Atlamaxas den Abschluß eines Kollektivvertrages mit den Arbeitern ablehnte.

In Ciudad Guzman im Staate Jalisco und in Cordoba im Staate Veracruz ist gleichfalls der Generalstreik wegen Lohnforderungen angekündigt worden.

DER TAG IN LODZ

Freitag, den 15. Februar 1935.

Nicht zu allem reden! Es wird so viel geschwatzt. Zeige du still, wer du bist, und wenn du Worte brauchst, so laß sie nur den Vorhof sein zu Taten! Stammler.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1564 * Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Pisa († 1642).
1763 Der Friede von Hubertusburg beendet den Siebenjährigen Krieg.
1781 † Der Dichter Gotth. Ephraim Lessing in Braunschweig (* 1729).
1856 * Der Psychiater Emil Kräpelin in Neustrelitz († 1926).
1874 * Der englische Südpolarforscher Sir Ernest Henry Shackleton in Kilke, Irland († 1922).
1879 * Der Dichter Hermann Burte (eigentl. Hermann Strueb) in Maulburg in Baden.
1915 Deutscher Sieg über die Russen in der „Winterschlacht in Masuren" (7. bis 15.).

Sonnenaufgang 7 Uhr — Min. Untergang 16 Uhr 53 Min.
Monduntergang 5 Uhr 47 Min. Aufgang 13 Uhr 41 Min.

Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustaw" Nr. 6.

Pos. 33 und 34. Internationales Telewerkehrsabkommen und Regierungserklärung dazu.

„Dziennik Ustaw" Nr. 7.

Pos. 35. Verordnung über ein Musterstatut der freiwilligen Feuerwehren.

Pos. 36. Verordnung über die Berufung von Schöffen und deren Stellvertreter in Arbeits- und Bezirksgerichten.

Pos. 37. Verordnung in Angelegenheit der Tätigkeit der Schöffen der Arbeits- und Bezirksgerichte.

Pos. 38. Verordnung über die Gebühren für Schöffen der Arbeits- und Bezirksgerichte.

Pos. 39. Verordnung über die Aufschiebung von Zwangsvollstreckungen auf dem Lande, die von Kreditinstitutionen veranlaßt werden.

Pos. 40 und 41. Regierungserklärungen zu internationalen Abmachungen.

„Dziennik Ustaw" Nr. 8.

Pos. 42. Verordnung über die Verteilung der Zuckerkontingente für die Kampagne 1934/35.

Pos. 43. Verordnung über eine Zollsenkung für frische Aepfel.

Pos. 44. Verordnung betreffs einer Grenzänderung zweier Gemeinden in der Woj. Posen.

Pos. 45 bis 47. Regierungserklärungen zu internationalen Abkommen.

a. **Ergebnislose Konferenz in Angelegenheit des Konflikts in der Seidenindustrie.** Gestern sollte beim Arbeitsinspektor eine Besprechung in Angelegenheit des Lohnvertrages in der Seidenindustrie stattfinden. Die Industriellen waren jedoch zur Konferenz nicht erschienen, sondern sandten ein Schreiben ein, in welchem sie um Vertagung der Konferenz bis zum 18. Februar bitten. Angesichts dessen wurde die Besprechung auf diesen Tag angesetzt.

Streik in der Trikotindustrie

a. Im Sinne ihres Beschlusses haben die Trikotwirker und das Hilfspersonal der Trikotindustrie gestern früh den Streik begonnen. Die Streikkommission war vom frühen Morgen an tätig. Mit geringen Ausnahmen ist die ganze Trikotagenindustrie vom Streik erfaßt worden. Insgesamt streiken etwa 2000 Arbeiter.

Ausblick auf die kommende Bausaison

A. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten, welche die kommende Bausaison in sich birgt, lassen sich bereits heute einigermaßen zuverlässig abschätzen, denn Fachleute veranschlagen die Summe der Geldmittel, die zur Finanzierung der Bauarbeiten in der Bausaison 1935 verfügbar sein wird, auf etwa 350 Mill. Zloty.

Zur Finanzierung des privaten Wohnbauwesens werden im Rahmen der Baukreditaktion der Landeswirtschaftsbank von dieser Seite 36 Mill. Zl., aus dem Staatl. Arbeitsfonds für die Errichtung von Arbeiter-Wohnhäusern wieder 5 Mill. Zl. und von anderer staatlicher Seite weitere 2 Mill. Zl. zur Verfügung gestellt werden. Durch die Verfügbarmachung dieser Kredite hofft man wieder wie im Vorjahre einige 150 Mill. Zl. privater Baukapitalien zu mobilisieren, so daß für das private Wohnbauwesen mit Gesamt-Investitionen im Werte von etwa 200 Mill. Zl. gerechnet wird, also mit etwas mehr als im Vorjahre in diesem Sektor investiert worden ist.

Die unmittelbaren staatlichen Investitionen im Bauwesen werden insgesamt mit etwa 150 Mill. Zl. gleichfalls etwas höher als für das vergangene Jahr anzusetzen sein. Für das Militärbauwesen sind 32.7 Mill. Zl. gegenüber 27.3 Mill. Zl. im Vorjahre ausgeworfen, außerdem im Rahmen des Militär-Quartierfonds weitere 7.6 Mill. Zl. Die Kosten des diesjährigen Edingener Hafenbaus sind wie im Vorjahre mit 17.4 Mill. Zl. veranschlagt, doch werden von diesem Betrage etwa 13 Mill. Zl. auf Abzahlungen für frühere Bauarbeiten und nur die restlichen 4.4 Mill. Zl. zur Finanzierung von Hafenneubauten verwandt werden. Post, Telegraph und Telephon veranschlagen Neubauten im Werte von 3.3 Mill. Zl. gegen 2.6 Mill. Zl. im Vorjahre. Die Staatsbahnen veranschlagen folgende Bau-Investitionen: Flugwesen 3.6, Ausbau der neuen Bahnlinien 3.4, Beginn zweier neuer Bahnbauten 8.0 und Bahnhofsbau 21.4 Mill. Zl., doch entfällt von dem letztgenannten Betrage der Hauptteil auf die Elektrifizierung des Warschauer Hauptbahnhofes. Der Straßenbaufonds wird 28.3 Mill. Zl. verfügbar haben, jedoch diesen ganzen Betrag auf Schuldenzahlungen und Verwaltungskosten verwenden. Dagegen werden Arbeits- und Investitionsfonds über 65 Mill. Zl. zur Investition in Bauarbeiten verfügen.

Alles in allem ist also damit zu rechnen, daß die Bautätigkeit sich in der bevorstehenden Bausaison im Vergleich mit dem Vorjahre nicht sehr erheblich, aber doch etwas verstärken wird. Die Regierung wird ohne Zweifel diese Tendenz dadurch zu verstärken suchen, daß sie die Baustoffpreise so niedrig wie möglich hält. Die kürzlich beschlossene Preisherabsetzung für verzinkte Bleche ist ohne Zweifel auf ihre Einwirkung zurückzuführen, und in der Frage der Genehmigung der neuen Zementpreiserhöhungen darf man mit Recht sehr skeptisch sein.

Wie beugt man der Grippe vor?

1. Meiden Sie überfüllte Lokale und Säle während der Epidemie.
2. Meiden Sie hustende und verschnupfte Menschen.
3. Nicht durch den Mund atmen.
4. Desinfizieren Sie einigemal täglich die Mundhöhle mit einem Desinfektionsmittel, z. B. mit Paramint-Erbe-Tabletten.
5. Waschen Sie oft die Hände, besonders vor dem Essen und Schlafengehen.
6. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Füße nicht naß und kalt sind.
7. Wenn Sie Kopfschmerzen, Schüttelfrost, Fieber verspüren, so bleiben Sie unbedingt zu Hause und legen Sie sich ins Bett.
8. Nehmen Sie geeignete Mittel ein, z. B. die Togal-Tabletten, welche die Grippe bekämpfen und die Entwicklung dieser Krankheit verhindern.
9. Bei Komplikationen und fortgeschrittener Krankheit rufen Sie Ihren Arzt.

Die Gebühren für den Arbeitsfonds

× Am 1. Februar sind Aenderungen in der Anmeldung und Entrichtung der Gebühren für den Arbeitsfonds eingetreten. Veranlagung, Einziehung und Kontrolle der Gebühren von Arbeitsstätten, die am 2. Januar 1935 im Arbeitslosenfonds eingetragen waren, haben am 1. Februar die Bezirksbüros des Arbeitslosenfonds übernommen. Die Gebühren zugunsten des Arbeitsfonds sind dann von solchen Unternehmen ab 1. Februar zusammen mit den Gebühren zugunsten des Arbeitslosenfonds zu deklarieren. Die Deklaration muß die genaue Berechnung enthalten und angeben, welche Summen für welche Zeit und für welchen Zweck entrichtet werden. Die Deklaration für den Arbeitslosenfonds wird so angefertigt wie bisher. Die Gebühren für den Arbeitsfonds sind von den obengenannten Arbeitsstätten, die Arbeiter und Angestellte beschäftigen und sich in der Wojewodschaft Lodz befinden, bis zum 20. jeden der Auszahlung folgenden Monats auf das Konto der Verwaltung des Arbeitslosenfonds (P. K. O. 145 333) einzuzahlen. Die Ueberweisung der Gebühren für den Arbeitslosenfonds bleibt bis zum 1. April, d. h. bis zur Vereinigung von Arbeitsfonds und Arbeitslosenfonds, unverändert (P. K. O.-Konto 9600). Die Gebühren für den Arbeitsfonds bis zum 31. Januar werden in der zuständigen Sozialversicherungsanstalt eingezahlt. Ebenso entrichten diejenigen Arbeitsstätten, die am 2. Januar d. J. nicht im Arbeitslosenfonds eingetragen waren, die Gebühren in der Sozialversicherungsanstalt.

Ein Doppelfest. Am 16. Februar d. J. begeht der Lodzer Bürger Emil Fogel mit seiner Ehefrau Emilie geb. Steinke das 25jährige Ehejubiläum. Der Jubilar feiert gleichzeitig die 25jährige Zugehörigkeit zu dem Lodzer Musikverein „Stella", letzteres als Vizepräses, und eine 25jährige Tätigkeit als Handwerker in der Firma B. Freidenberg; Herr Fogel ist langjähriges Mitglied der Lodzer freiw. Feuerwehr. Gleichzeitig findet an demselben Tage um 6 Uhr abends in der St. Matthäikirche die Trauung des Herrn Andreas Fogel mit der Tochter des Jubelpaares, Edith Fogel, statt.

Glückauf dem Jubelpaar und dem Brautpaar!

a. **Verhaftung einer Hebamme.** Die Polizei wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Wohnung der Hebamme Michalina Pawlowska, Piaseczna 13, eine Frau gestorben sei. Da es bekannt war, daß sich die Pawlowska mit Abtreibung befaßt, wurde eine Untersuchung eingeleitet. Man fand tatsächlich die Leiche einer Frau Stanislawa M. vor. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod infolge einer Blutvergiftung eingetreten war. Die Pawlowska wurde daraufhin verhaftet.

Donata verteidigt ihr Glück

ROMAN VON ANNY V. PANHUYS.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale) [39

Die Mutter meinte sehr ernst:

„Wenn Donata dich lieb hat und du sie, dürfen dich nicht einmal Millionen an ihr stören. Tut Gutes damit, Bub! Wohl dem, der jetzt Not lindern kann! Arme Teufel gibt's überall genug."

Acht Tage später fand im engsten Familienkreise Donatas Verlobung mit Detlef Westkamp statt.

Frau Charlotte hatte sich inzwischen mit Donatas Eltern angefreundet. Man trank auf das Wohl des Brautpaares und trank auch auf den Erfolg des Komponisten.

Werner Olden berichtete von den Proben. Er war begeistert von dem Dirigenten und erzählte stolz, daß er auf sein Bitten einen Teil der Symphonie zur Probe hatte dirigieren dürfen, weil er das eine Tempo etwas anders genommen wünschte. — Er hob sein Sektglas.

„Ich fiebere dem Aufführungsabend entgegen, und ich fühle, er bringt mir Erfolg."

Nur nicht das noch!, dachte Detlef Westkamp, das wäre zuviel — noch kleiner möchte ich vor Donata nicht werden!

Er trank und vergaß allmählich dabei seine Sorgen, war nichts weiter als ein unsinnig glücklicher Bräutigam.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die Zeit verging, Woche reihte sich an Woche. Die Liebenden sahen sich oft und genossen ihr Glück. Detlef Westkamp arbeitete unermüdlich fleißig; er wollte Donata aus eigener Kraft eine bequeme, behagliche Existenz bieten können.

Immer näher rückte der Tag des Konzerts, und trotz seiner betonten Sicherheit des Erfolges bangte Werner Olden heimlich sehr. Ihm war zuweilen ganz jämmerlich zumute, dann wieder war er wie ein junger Stürmer, der mit seinem Können eine Welt bezwingen wollte.

Oft fanden ihn Frau und Tochter mitten im Zimmer stehend, einen alten Taktstock schwingend. Er schien ein unsichtbares Orchester zu dirigieren. Die Haare flogen ihm nur so um den Kopf. Er bog sich vor, bog sich zurück, und ließ den Taktstock niedergleiten. Er hob ihn wieder, zog mit der linken Hand Wellenlinien durch die Luft und war so eifrig bei der Sache, daß er es nicht hörte, wenn seine Frau oder Donata ins Zimmer traten. Sie störten ihn nicht, bis er dann plötzlich den Taktstock sinken ließ und sich schwer atmend, wie nach ermüdeter Arbeit, auf den nächsten Stuhl warf.

Sah er dann, daß er sich nicht allein befand, lachte er laut auf:

„Ich bin ein Narr, Kinder, ein ganz ungewöhnlich großer Narr! Habe eben meine Symphonie dirigiert. Es reizt mich immer wieder, und der andere, der berühmte Dirigent, macht es doch tausendmal besser als so ein Vorstadtmusiker meines Ranges." Er seufzte. „Statt nun zufrieden zu sein, bin ich heimlich unzufrieden. Möchte meine Symphonie selbst leiten. Mir ist's, als könnte ich das am besten selbst Größenwahn ist das! Ich sehe das ja auch ein! Aber der Ehrgeiz setzt mir zu, wie eine Krankheit. Da tobe ich mich denn hier allein mit dem Taktstock aus. Niemand sieht mein Orchester außer mir, niemand hört das Spiel der Instrumente außer mir, und niemand entdeckt nur einen Zuhörer, wo ich doch einen weiten, bis auf den letzten Platz gefüllten Saal vor mir habe!"

„Du hast ganz einfach so 'ne Art Lampenfieber, Vater!" erklärte Donata. „Und das ist begreiflich. Aber glaube mir, du brauchst es wirklich gar nicht zu haben."

Er wehrte ab:

„Ach, Kind! Dagegen kann man nichts tun! Das muß wohl durchgemacht werden. Ich habe gehört, daß längst berühmte Künstler immer wieder daran leiden. Wie könnte ich Unbekannter mich davon freihalten?!"

Er lächelte:

„Möchte euch jetzt ein anderes Thema zur Besprechung vorlegen, das mir wichtig scheint." Er schob eine kleine Pause ein. Sagte dann betont: „Ihr beide habt, wenn ich mich nicht sehr irre, noch nicht im entferntesten daran gedacht, was ihr am Konzertabend anziehen könnt! Na, habe ich recht?"

Frau Steffi schüttelte mit dem Kopfe.

„Nein, du hast nicht recht, Werner, denn wir haben uns schon eingehend darüber unterhalten, Donata und ich, und uns sogar schon entschieden. Da wir in Trauer sind, brauchen wir uns ja über die Kleiderfarben weiter nicht den Kopf zu zerbrechen, doch werden wir an dem Abend die Trauer nicht sehr betonen. Ich ziehe mein Schwarzseidenes an und nehme meine Skunksstola um die Schultern. Donata aber will morgen Lenchen Mühsal bestellen, die ja viel Geschmack hat. Sie soll ihr hier im Hause ein Kleid aus Georgetteseide arbeiten, mit Volants. Sie will ihr beim Nähen helfen, dann braucht Lenchen bloß anderthalb Tage dazu."

Er erhob sich, ging bis in die Mitte des Zimmers und blieb da stehen, fing plötzlich an zu lachen, so sehr, daß Mutter und Tochter bedrückt dasaßen, und erschreckte, verwunderte Blicke austauschten.

Der ihnen grundlos scheinende Lachanfall beängstigte sie. Beide dachten wohl ungefähr dasselbe. Sie fürchteten, daß es sich um eine Art Nervenzusammenbruch handelte.

Die schmale, kleine Frau stand schnell auf, ging zu ihrem Mann, sagte begütigend:

„Bitte, lache doch nicht mehr, du schadest dir dadurch, Werner. Lege dich lieber ein Stündchen hin, ruhe dich aus. Ich koche dir Baldriantee. Sollst sehen, der tut dir gut."

Er fuhr sich mit dem Taschentuch über die vom Lachen heftig tränenden Augen.

„Nein, beste Steffi, hinlegen werde ich mich nicht. Doch ich empfehle das dir und Donata, und das Ausruhen auch. Den Tee werde ich euch beiden kochen! Ihr habt ihn nämlich nötiger als ich."

(Fortsetzung folgt.)

Vor Neuwahlen im Kreis des L. D. G.

Der Kreis der ehemaligen Schüler des Lodzer Deutschen Gymnasiums berief am Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung ein, um über sein weiteres Schicksal zu beraten.

Nach der Verlesung des Tätigkeitsberichtes, der einen Einblick in die Arbeit im letzten Halbjahr gestattete, lieferte Herr Eugen Drewing den Kassenbericht. Zum Versammlungsleiter wurde darauf Herr Dr. Friedenberg gewählt, der zunächst den Antrag um Entlastung des Vorstandes stellte. Diese konnte auf Grund der rechtschaffenen Bemühungen des Kreisvorstandes ohne weiteres gewährt werden.

Dr. Walter Günzel gab nun die Absicht des Vorstandes bekannt, in seinem Gesamtbestand zurückzutreten.

Der Versammlungsleiter betonte, daß für den Kreis vier Möglichkeiten beständen: Auflösung, Aufrechterhaltung, Weiterführung nach Ablauf einer Unterbrechung und Angliederung an eine bestehende Organisation, die als Träger des völkisch-kulturellen Gedankens bekannt sei. Ein Großteil der Mitglieder sprach sich gegen eine Angliederung des Kreises an eine Organisation aus, da der Kreis dadurch Gefahr laufen würde, auf seine eigenen Ziele Verzicht leisten zu müssen. Nachdem die von Dr. Günzel beantragte Auflösung des Kreises mit 19 gegen 6 Stimmen abgelehnt worden war, einigte man sich dahin, dem Kreis einen neuen Vorstand zu geben. Die Neuwahlen wurden auf den 6. März festgesetzt.

Am Sonntag „Thalia"-Premiere

„Meine Schwester und ich".

Uns wird geschrieben:

Uebermorgen bringt unsere deutsche Bühne ihrem Publikum einen auserlesenen Leckerbissen nach bewährtem Rezept weltbekannter, routinierter Feinschmecker des Humors und der Melodie. Verneuil, dieser Meister französischen modernen Lustspielgenres, hat auch „Meine Schwester und ich" mit einer Fülle der wirksamsten Situationskonflikte und reizendsten Momente garniert. Er versteht es eben mal wie kein anderer, mit Schwung und Elan ein Stück wiederzuschreiben, das bis in alle Feinheiten wirksam und amüsant ist.

Und dann: Ralph Benatzky und seine Musik. Er hat über Verneuils Witz und Dialog den gleißenden Schmelz der Töne ausgebreitet, hat ihnen den Klang verliehen, der sie in die Herzen der Besucher einschmeichelt; er hat auch hier gezeigt, daß Ralph Benatzky eben Ralph Benatzky ist. Und das sollte schließlich genügen.

Die Proben lassen auf einen liebenswürdigen Premierenabend schließen. Kommen Sie auch hin? — Aber selbstverständlich, nicht wahr?!

15 Jahre Frauengruppe des Cäcilienvereins

Gestern feierten die Damen der Frauengruppe des Cäcilienvereins in ihrem Heim, Wulczanskastr. 129, das aus diesem Anlaß festlich geschmückt war, ihr 15jähriges Bestehen und zugleich den 15. Jahrestag des Wirkens der Vorsitzenden Fr. Dir. Kalinowski. Die Feier war sehr hübsch aufgezogen und verlief in fröhlicher Gemeinschaft und guter Laune.

Die überaus zahlreich eingetroffenen Gäste, unter denen sich auch Damen aus Pabjanice und vom Verein Deutschsprechender Katholiken befanden, begrüßte Fr. Kummer mit einigen freundlichen Worten, worauf eine abwechslungsreiche Vortragsfolge einsetzte.

Zunächst erntete Fr. Kummer lebhaftesten Beifall mit ihren drei Vorträgen, die alle sehr hübsch ausfielen, worauf die Damen Barcinski und Tischler das drollige Duett „Lesekränzchen" aufführten. Ein netter Solovortrag von Fr. Hattasch und zwei stimmungsvolle Gedichte, vorgetragen von Fr. Ullrich, beschlossen die Vortragsfolge, die noch viel Raum für ungezwungene Unterhaltung, Lieder und Musik freiließ. Die Stimmung wir wirklich gemütlich, was der gesamten Versammlung einen überaus freundschaftlichen Charakter verlieh.

Groß war die Freude der Damen, als gegen 8 Uhr die Vorsitzende, Fr. Dr. Kalinowski trotz ihres Leidens erschien. Sie wurde aufs herzlichste gefeiert und mit Blumen und Aufmerksamkeit überschüttet. Fr. Dir. Kalinowski richtete einige Worte an die Versammelten und dankte ihnen für die Freundschaft und Liebe, die ihr in den 15 Jahren ihrer Tätigkeit als Vorsitzende des Vereins erwiesen worden war. Es war eine herzliche und stimmungsvolle Feier und als solche vielversprechend für das neue Arbeitsjahr.

Wir wünschen der Frauengruppe des Cäcilienvereins, die mit besonderer Liebe das deutsche Lied pflegt, viel Erfolg im 16. Jahr des Bestehens.

Nachmittagsunterhaltung im Frauenverein an St. Johannis

Der gestrige Damenkaffee im Frauenverein der St. Johannisgemeinde fiel besonders festlich und vergnügt aus, hatte doch der betriebsame Vergnügungsausschuß eine Reihe von lustigen und erbaulichen Vorträgen vorbereitet, die nach einem genüßlichen Kaffeestündchen mit erhöhter Beifallsfreudigkeit entgegengenommen wurden.

Der Besuch war sehr lebhaft und der Betrieb angeregt.

Den Auftakt machte Frl. Wolf mit zwei gutgespielten Klavierstückchen, einer Romanze von Grünfeld und einer Meditation von Jail. Anschließend folgte ein kleiner interner Augenblick, indem die eifrigen Mitglieder mit netten Topfkuchen und witzigen Gedichten gefeiert wurden, was sehr nett war. Was nachher kam, war ein richtiger Fastnachtsspuk, betitelt „Unser Baby", bei dem ein paar nette junge Mädchen allerhand Unfug anstellten, der viel Heiterkeit erregte.

Noch viel grotesker war der Sketch „Die Sitzengebliebenen", mit dem die Damen Neumann und Czadek, beide in unglaublicher Aufmachung, rasendes Gelächter hervorriefen.

Kurz nach sieben Uhr wurde die vergnügte Sitzung beschlossen.

Fünf Jahre Lodzer Sender

Am Sonntag Jubiläumsfeier des Lodzer Rundfunks.

Wie bereits berichtet, feiert der Lodzer Sender in diesem Monat sein fünfjähriges Bestehen.

Aus diesem Anlaß wird eine Funkjubiläumsfeier veranstaltet, die am Freitag mit der Herausgabe eines Eintagsblattes „Fala Łodzka" beginnt und am Sonnabend mit einem Jubiläums-Wunschkonzert fortgesetzt wird. Dieses Konzert wird jedoch diesmal nicht Wünsche einzelner Rundfunkteilnehmer erfüllen, sondern eine lange Reihe der in den letzten fünf Jahren am meisten gespielten und beliebtesten Stücke und Lieder bringen. Es soll also ein Querschnitt durch die Darbietungen dieser ältesten eigenen Einrichtung des Lodzer Senders gegeben werden.

Die eigentliche Jubiläumsfeier findet, wie eingangs erwähnt, am Sonntag statt. Sie beginnt um 14 Uhr mit einer kurzen Ansprache des Senderleiters, worauf der Wojewode und der Regierungskommissar der Stadt Lodz sprechen werden. An diese offizielle Feier schließt sich die Uebertragung eines Konzertes aus dem Saal der Philharmonie, an dem Bronislawa Rotsztat (Violine), E. Szumpich (Gesang) und W. Lewandowski (Klavier) als Solisten teilnehmen. Im Programm ausschließlich polnische Musik, und zwar Werke von Ruzycki, Niewiadomski, Brzezinski, Karlowicz, Opienski, Marczewski und Gall. Vor dem Konzert werden einige einleitende Worte gesprochen.

Sowohl die Ansprachen und das Konzert, als auch ein anschließend aus dem Studio gesendeter Vortrag von Chefred. Cz. Gumkowski über Lodz werden von allen polnischen Sendern übernommen.

Maschine und Wohlbefinden

Ausgleich zwischen Segen und Fluch der Maschinenarbeit. — Auch hier ein Aufgabengebiet des Volksarztes. — Streben nach einem neuen Gleichgewicht.

Von Dr. Jürgen Sticht

Die uralte Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Maschine ist wirklich ein echtes Problem. Denn immer lagen hier die Möglichkeiten in schier unendlicher Fülle vor. Und immer hat wissenschaftliches Nachdenken sie in jeder Zeit neu ordnen müssen, diese ganze Fülle von Fragen. Durch Technik und Industrialismus, die erst die modernen Maschinen hervorgebracht haben und die damit im Zusammenhang stehende ungeheure Verdichtung und Ausbreitung der menschlichen Kultur und Zivilisation sind im gleichen Maße auch die an sich uralten Fragen nur noch drängender geworden, weil die Möglichkeiten der Lebenserhaltung, wie andererseits aber auch die Gefahren der Lebensschädigung sich gewaltig verstärken.

Gerade die ärztliche Wissenschaft steht in einem ganz besonders nahen Verhältnis zu diesem ungeheuren Problem Mensch und Maschine. Jedenfalls viel näher als man sich gemeinhin vorstellt. Man braucht nur die Reihe der wichtigsten sozialen Fragen, die mit dem Arbeiterschutz und der darauf bezüglichen Gesetzgebung, Arbeitsbedingungen, Arbeitszeit vor Augen zu haben oder an solche wichtigen Dinge wie Bevölkerungspolitik, Familien- und Rassenpflege, Uebervölkerung usw. zu denken, um sogleich die Berührungspunkte mit der medizinischen Wissenschaft zu erkennen. Krankenkasse, Reichsversicherung für Angestellte, die ganze soziale Fürsorge schlechthin führt uns ja mitten hinein in das Aufgabengebiet des Volksarztes, das, wie man schon sagen muß, geradezu im Brennpunkt des Verhältnisses zwischen Mensch und Technik steht. Ist die Maschine der Helfer, der Freund, so ist sie andererseits doch auch unter Umständen der Zerstörer und Feind des Menschen. Niemals früher haben wir das mit solcher Unerbittlichkeit zu spüren bekommen wie in den zurückliegenden Jahren. In der gleichen Zeit, in der sich die Ergiebigkeit der Maschine, auf den Kopf des Grubenarbeiters berechnet, zwischen 1925 und 1929 um 33 Prozent, auf den Kopf des Metallarbeiters berechnet sogar um 50 Prozent hob und die Produktionskraft sich dementsprechend gewaltig verstärkte, ist doch keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der sozialen Verhältnisse vornehmlich durch die ungeheure Arbeitslosigkeit eingetreten. Wir wissen, daß die Maschine in ihrer Verbesserung eine in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht wohltätige Herabsetzung der Arbeitszeit gebracht hat. Und das führt folgerichtig dazu, die völlige Uebereinstimmung zwischen den für den Arzt in seiner oben bezeichneten Stellung gleich wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten herzustellen.

Da bekommt die Darstellung von A. O. Pigou in seiner „Oekonomie des Wohlbefindens" besondere Bedeutung, der auf Grund von sachlichen Erfahrungen und Bezeugungen von Industriellen und Unternehmern zeigt, wie ein Arbeiter in einer geringeren Anzahl von Arbeitsstunden als den üblichen nicht nur einen größeren Lohnertrag, sondern auch absoluten Ertrag erzielen kann. Und an diesen Vorteil knüpft er dann den weiteren, zwar nicht ganz sicheren, aber doch wahrscheinlichen Vorteil einer Verlängerung der Arbeitsfähigkeit und damit des produktiven Lebens des Arbeiters als Folge der Kräfteersparnis und der besseren und weit rationelleren Einteilung der Arbeitspause und der Ruhezeit.

Zwischen Segen und Fluch der Arbeit, auch unserer heutigen Maschinenarbeit, wird also der Ausgleich erstrebt, wobei gerade die Maschine durch ihre vermehrte Leistungsfähigkeit ein um so besserer Helfer sein muß. Wir können unmöglich, mit Ausnahme einer ganz begrenzten Zahl besonders gelagerter Fälle, auf sie Verzicht leisten, wenn wir nicht zurück-, sondern vorankommen wollen auf dem Wege der Kultur und Zivilisation. Arzt und Techniker sind also in dieser entscheidenden Frage im Grunde völlig einig. Der eine wie der andere streben jeder von seinem Ausgangspunkt her zu einem neuen Gleichgewicht zwischen Mensch und Maschine.

Die Spediteure gegen übermäßige Besteuerung

kk. Der Finanzminister empfing gestern eine Abordnung sämtlicher Spediteurverbände Polens. Die Abordnung war von der gegenwärtig in Warschau beratenden Tagung der Spediteurverbände entsandt worden. Darunter befanden sich auch Vertreter der Lodzer Speditionsfirmen. Die Abordnung wurde in der Frage der veränderten Besteuerung der Spediteure seitens der Finanzbehörden vorstellig. Bisher hatten die Spediteure wie alle Agenten, Kommissionäre und Handelsvertreter nur von der Provision Steuern gezahlt; vom 1. Januar jedoch wurden zu den Summen, die der Umsatzsteuer unterliegen, auch alle Spesen, Verpackungskosten usw. hinzugerechnet, die nicht der Spediteur, sondern die Firma trägt, die die Waren zum Versand bringt. Auf diese Weise war die Besteuerung auf das Vierfache angewachsen, was im Widerspruch steht zum Gesetz über die Umsatzsteuer, das die Spediteure als Handelsvertreter bezeichnet, die nur vonder Provision Steuern zu zahlen haben; es ist auch unvereinbar mit Urteilen des Obersten Verwaltungstribunals.

Der Minister erklärte, er werde die Angelegenheit im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen prüfen und versuchen, den bisherigen Zustand wiederherzustellen.

Heute Geschichtsvortrag im SBV.

Heute, Freitag, um 20,30 Uhr, findet im Heim des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße Nr. 111, der angekündigte Vortrag von Oberstudiendirektor Beyl-Danzig über das Thema „Sinn und Geschichte des preußischen Staatsgedankens" statt. Jedermann ist zu diesem Vortragsabend herzlich eingeladen.

a. **Drei Häftlinge flüchten aus dem Gerichtssaal.** Im Bezirksgericht wurde gestern gegen Kazimierz Piotrowski, Stanislaw Kaluzny und Boleslaw Gnizdzinski verhandelt, die eines Ueberfalls auf Polizeibeamte angeklagt waren. Alle drei befanden sich bis zur Gerichtsverhandlung auf freiem Fuß. Da sich Vertagung des Prozesses zwecks Vorladung einiger wichtiger Zeugen erforderlich erwies, sollte der Prozeß vertagt werden. Zuvor brachte jedoch der Staatsanwalt den Antrag ein, die Angeklagten in Haft zu nehmen. Als sich dann das Gericht zur Beratung über diesen Antrag zurückzog, verließen die drei Angeklagten unbemerkt den Gerichtssaal und flüchteten. Als bald darauf das Gericht erschien und die Inhaftierung der Angeklagten anordnete, stellte es sich heraus, daß diese das Weite gesucht hatten. Es wurde sofort die Verfolgung der Ausreißer aufgenommen. Boleslaw Gnizdzinski konnte auf dem Dombrowski-Platz noch festgenommen werden, während es den anderen beiden gelungen war zu entkommen.

a. **Aus dem Fenster gesprungen.** Das Haus Pomorskastraße 25 war gestern vormittag der Schauplatz einer furchtbaren Verzweiflungstat einer Frau. Hier wohnen im dritten Stock die Eheleute Alenberg mit ihren sechs Kindern. Als die Frau Alenberg sich gestern vormittag mit ihren Kindern allein in der Wohnung befand, öffnete sie das Fenster und sprang auf das Pflaster hinab. Es wurde sofort die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die bei der Frau einen Schädelbruch, sowie schwere Verletzungen am ganzen Körper feststellte. Die Lebensmüde wurde in hoffnungslosem Zustande ins Josefs-Krankenhaus übergeführt. Der Grund der Tat soll große Not sein.

a. **Lebensmüde.** In ihrer Wohnung in der Polnastr. 34 trank die Marta Kruczkowska in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft ins Bezirkskrankenhaus geschafft. Die Ursache der Verzweiflungstat sind Familienstreitigkeiten.

Witz vom Tage

Vorsichtig umschrieben

„Du, Papa, du hast mir doch 20 Zloty für ein gutes Zeugnis versprochen?"

„Ja, — und ..."

„Danke, ich verzichte."

Aus den Gerichtssälen

„Milde Gerichtsurteile gegen entsprechende Bezahlung"

a. Gestern verkündete das Lodzer Bezirksgericht das Urteil in einem Prozeß gegen den „Gerichtsmacher" Elias Zajde und dessen zwei Söhne. Alle drei waren angeklagt, von verschiedenen Personen Geld erschwindelt zu haben, wofür sie ihnen versprachen, für ein mildes Urteil des Gerichts Sorge zu tragen. Das Urteil für Elias Zajde lautete auf 3 Jahre Gefängnis, wobei das Gericht die sofortige Verhaftung des Verurteilten, der sich bisher in Freiheit befand, anordnete. Der eine Sohn, Chaim Szulim Zajde, wurde zu 4 Jahren und der andere, Abram Kalma Zajde, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die beiden Söhne befanden sich bisher in Haft.

× **Brudermord um 13 Groschen.** Vor dem Bezirksgericht in Tarnow hatte sich ein Stanislaw Kubis zu verantworten, der während eines Streites um den Betrag von 13 Groschen seinen Bruder erschlagen hatte. Er erhielt 1½ Jahren Gefängnis.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Ten i tamten".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Z nędzy do pieniędzy".

Ankündigungen

„Vom übertünchten Grab".

So lautet der Titel eines unlängst erschienenen Büchleins des bekannten Deutschbalten von Kügelgen (des Berliner Korrespondenten der „Freien Presse". Anm. d. Schriftlg.). Darin werden die Aufzeichnungen eines von den Bolschewisten zum Tod gequälten evangelischen Pastors wiedergegeben. In schlichter Weise schildern sie die russische Hölle, durch welche die Christen in Sowjetrußland gehen müssen. Davon will Unterzeichneter im Vortrag, der morgen, Sonnabend, um 7,30 Uhr abends, im Konfirmandensaal zu St. Trinitatis stattfindet, berichten. Jedermann ist herzlich willkommen.

Pastor G. Schedler.

Die J. V. am Deutschen Volksverband veranstaltet heute um 7.30 Uhr abends, im eigenen Heim, Nawrotstraße 20, einen Heimabend mit Vorträgen.

Vom Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde wird uns geschrieben: Der 23. Februar dieses Jahres verspricht wiederum ein Tag erster Ordnung zu werden. Veranstaltet doch an diesem Tage der Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde im eigenen Vereinsheim, dem Sängerhause in der 11-go Listopadastraße Nr. 21, seinen traditionellen „Bunten Abend" mit einem reichhaltigen Programm und noch reichhaltigeren Ueberraschungen. Wer einmal an diesem bunten Abend teilgenommen hat, läßt es sich nicht nehmen, auch wiederum daran teilzunehmen. Es ist somit seit jeher bewiesen, daß der „Bunte Abend" des Trinitatis-Vereins, den Höhepunkt der Karnevalsveranstaltungen darstellt. Der Eintritt ist diesmal nur gegen Vorzeigung von Einladungskarten gestattet. Die Ausgabe der Einladungen erfolgt jeden Wochentag von 6 bis 8 Uhr im Vereinssekretariat in der 11-go Listopadastr. Nr. 21. Der Eintrittspreis ist niedrig gehalten und beträgt für Mitglieder Zl. 1.50 und für Nichtmitglieder Zl. 2.50.

Damenkaffee im Frauenverein zu St. Trinitatis. Montag, d. 18. d. M., veranstaltet obiger Verein im Vereinslokal (Sängerhaus), 11. Listopadastr. 21, einen seiner beliebten Unterhaltungsnachmittage. Ein bissel Lachen und Fröhlichsein tut ja in der heutigen Zeit einem jeden gut und man hofft daher auch diesmal auf einen zahlreichen Besuch. Die werten Mitglieder mit ihren Angehörigen, Gäste und befreundete Frauenvereine werden herzlich zu diesem Nachmittag eingeladen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Vom Winterhilfswerk an St. Johannis.

Die freundliche Gabe des Herrn Albert Wagner hat bei unseren Allerärmsten die größte Freude ausgelöst. Es konnten 100 Kilo Reis, 100 Kilo Mehl, 100 Kilo Grütze und 100 Kilo Erbsen gekauft werden. Man sollte die Freude der mit diesen Spenden Bedachten sehen. Es ist erschütternd, wenn man bedenkt, welchen Wert diese verhältnismäßig geringen, kleinen Mengen, die der Einzelne bei dem großen Andrang der Bittenden für die Empfänger haben. Daher möchte ich nochmals dem geehrten Spender für die freundliche Spende den herzlichsten Dank aussprechen, gleichzeitig bitte ich aber unsere lieben Glaubensgenossen, wenn dies möglich ist, auch weiterhin mit Lebensmitteln uns auszuhelfen. Auch die abgelegten Kleidungsstücke haben große Freude bereitet und bitte ich in Zukunft, wo dies möglich ist damit auszuhelfen. Auch um Spenden an Kohle bitte ich aufs herzlichste. Gegenwärtig werden bereits über dreihundert Familien unterstützt und fortwährend kommen noch weitere Glaubensgenossen aus unserer Gemeinde und bitten um Hilfe. In den letzten Tagen sind bei mir folgende Spenden eingekommen: N. N. 5 Zl., Akt.-Ges. F. Eisenbraun 32½ Korzec Kohle, Frau Cäsar Eisenbraun 100 Zl., N. N. 1 Zl., N. S. 1 Zl., Rg. G. 2 Zl. Pakete mit Kleidungsstücken: Frau Richard Hentsch, Frau H. Müller, Frau Strohbach, H. H. und N. N. Innigen Dank den lieben verehrten Spendern. Gottes Segen ruhe auf ihnen.

Konsistorialrat Dietrich.

Danksagung.

Um das Andenken ihres heimgegangenen Vaters, des Herrn August Ludwig Fuchs, zu ehren, spendeten die Hinterbliebenen 25 Zloty zu Gunsten des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde. Für diese freundliche Gabe herzlich dankend, befiehlt die Hinterbliebenen der Gnade Gottes an

Pastor G. Schedler.

Unpolitisches aus Polen

Warschau. Ein gedungener Mörder. Nachbarn des 21jährigen Waclaw Szemborski meldeten der Polizei, daß Sz. in einem blutbefleckten Anzug nach Hause gekommen sei. Szemborski wurde daraufhin verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet, da der Verhaftete jede Aussage verweigerte. Vermittels eines Polizeihundes gelang es, in einem Wäldchen die Leiche eines jungen Mannes aufzufinden, und jetzt konnte man feststellen, daß Szemborski im Auftrag eines Rivalen des Ermordeten diesen erstochen hatte. Sz. hatte für diese Tat 60 Zloty bekommen. Außerdem hatte ihm sein Auftraggeber eine monatliche Beihilfe versprochen.

In der gestrigen Nacht hat die Mutter des Szemborski aus Verzweiflung über die Tat des Sohnes einen Selbstmordversuch unternommen, indem sie Gift trank. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

Hohensalza. Mißbräuche in den Aemtern. Im hiesigen Finanzamt wurden der Kassierer Kowalski und die Beamtin Orczyk, sowie der Sequestrator Jarczynski wegen Mißbräuche verhaftet. Eine zweite Beamtin, Sobanska, flüchtete. Ferner wurde im Postamt der Kontrolleur Lysko gleichfalls wegen Unterschlagungen verhaftet.

Heute in den Kinos

Adria: „Jungwald" (Polnischer Film).
Capitol: „Das Geheimnis der kleinen Shirley" (Shirley Temple).
Casino: „Moskauer Nächte" (Annabella, Harey Baur).
Corso: 1. „Spion Nr. 13". — 2. „Revolte in Schanghai".
Europa: „Die schwarze Perle".
Grand-Kino: „Ball im Savoy" (Gitta Alpar).
Luna: „Frasquita" (Jarmila Novotna).
Metro: „Jungwald" (Polnischer Film).
Miraż: „Marquise Porisaka" (Annabella).
Palace: „Peter" (Franciska Gaal).
Przedwiośnie: „Ihre Nächte" (Claudette Colbert, Clark Gable).
Rakieta: „Das große Ereignis" (Henry Hull, Jane Wyatt, Philips Holmes).
Sztuka: „Das neue Geschlecht" (Else Laudi).
Zacheta: 1. „Sturm". — 2. „Pariser Tollheiten".

Hauptmann zum Tode verurteilt

Flemington, 14. Februar.

Die Geschworenen verkündeten um 22,30 Uhr amerikanischer Zeit das Urteil, laut welchem Hauptmann für



schuldig erklärt wurde. Auf Grund dieses Spruchs verurteilte das Gericht Hauptmann zum Tode durch den elektrischen Stuhl. Das Urteil muß nach dem 18. März, an welchem Tag es rechtskräftig wird, binnen einer Woche vollstreckt werden. Hauptmann nahm das Urteil vollkommen ruhig hin. Seine Frau brach in ein Schluchzen aus und sagte: „Uns ist jetzt nichts mehr übriggeblieben." Der erste Vizestaatsanwalt Peacock erklärte, daß das Urteil den Erwartungen des Volkes entspricht, das die strengste Bestrafung aller derjenigen verlange, die Kindern Unrecht tun.

Es ist zu vermuten, daß Hauptmann appellieren wird. Auf diese Weise wird die Vollstreckung des Urteils automatisch verschoben. Aus formellen Gründen wird die Appellationsverhandlung nicht früher als im Mai stattfinden können.

Die Geschworenen berieten 11 Stunden. Der Spruch lautete: „Des Mordes ersten Grades ohne mildernde Umstände für schuldig befunden."

Das Erscheinen der Geschworenen machte im Saal großen Eindruck. Dem Obmann, der den Spruch verlesen mußte, zitterten dabei die Hände. Die anwesenden Frauen weinten. Rings um das Gerichtsgebäude war viel Polizei versammelt. Ihr Einschreiten war nicht nötig, denn die Massen verhielten sich ruhig. Ohne jede Störung wurde Hauptmann ins Gefängnis abgeführt. Er wurde in der Zelle untergebracht, in der sich alle zum Tode Verurteilten befinden. Mit ihm warten 5 Mörder auf die Hinrichtung.

Ein Geistlicher erklärt, Hauptmann sei nicht der Täter

Palisades Park (New Jersey), 14. Februar.

Am Vorabend der Urteilsverkündung in Flemington gab der hiesige Geistliche Reverend Burns die überraschende Erklärung ab, daß der Entführer des Lindberghschen Kindes ihm am Palmsonntag 1932 in der Kirche die Tat gebeichtet habe. Der Mann, der bei ihm gebeichtet habe, sei aber nicht Hauptmann gewesen. „Hauptmann", so erklärte Reverend Burns, „ist unschuldig, denn er ist nicht jener Beichtiger am Palmsonntag 1932 gewesen". Angaben über ihn zu machen, verbietet dem Geistlichen das Beichtgeheimnis.

Aus aller Welt

Wieder ein Lawinenunglück

Mailand, 14. Februar.

Aus Ortini in Südtirol wird ein Lawinenunglück gemeldet, dem ein reichsdeutscher Professor Erdmann-Windisch aus Kirchahorn zum Opfer gefallen ist. Der Professor nahm an einem Skiausflug teil. Während des Marsches bemerkte der Führer der Gruppe plötzlich, daß sich Schneemassen von einer steilen Wand loslösten und ermahnte die Teilnehmer, sich in Sicherheit zu bringen. Allen gelang es, der niedergehenden Lawine auszuweichen, nur Professor Erdmann und seine Frau wurden verschüttet. Während es der Frau mit Hilfe des Führers und der anderen Teilnehmer der Partie schnell gelang, sich zu befreien, blieb der Professor unter den Schneemassen begraben. Erst zu später Stunde konnte der Verunglückte geborgen werden, der noch Lebenszeichen gab. Trotz künstlicher Atmung und anderer Hilfsmaßnahmen war es nicht möglich, den Verunglückten am Leben zu erhalten, er starb bald darauf.

Eine Familie bei einem Hauseinsturz verschüttet

Mutter und Kind getötet, der Vater schwer verletzt.

Skutari, 14. Februar.

Im Dorfe Varka ereignete sich ein Einsturzunglück, dem sieben Menschen zum Opfer fielen. Eine kleine Hütte, in der sich die Eltern mit ihren sechs Kindern aufhielten, stürzte infolge der großen Schneelast ein und begrub die Familie unter ihren Trümmern. Die Mutter und sämtliche Kinder konnten nur noch als Leichen geborgen werden; der Vater hat schwere Verletzungen erlitten.

800 japanische Flugzeugmotoren verbrannt

Paris, 14. Februar.

In den Flugzeugwerken Janagawa, die das japanische Heer mit Flugzeugen und Flugzeugmotoren beliefern, brach Feuer aus. Von den insgesamt 17 Fabrikgebäuden brannten 13 vollkommen nieder. 800 Flugzeugmotore wurden vernichtet.

6 Fischer ertrunken

Drontheim, 14. Februar.

Eine Fischerflotte, die bei schönem Wetter ausgelaufen war, wurde auf hoher See vom Sturm überrascht. Die meisten Boote konnten unter großen Schwierigkeiten den Hafen wieder erreichen. 6 Fischer haben den Tod in den Wellen gefunden.

Doppelmordanschlag

Selbstmord des Täters.

Lübben, 14. Februar.

Eine schwere Bluttat ereignete sich hier. Vermutlich in geistiger Umnachtung versuchte der 50 Jahre alte Otto Bresse seinen 31 Jahre alten Sohn und dessen Schwägerin, die dem jungen Ehemann wegen Erkrankung seiner Frau die Wirtschaft führte, mit einem Beil zu erschlagen. Das Fräulein wurde am Kopf und Brust schwer verletzt und in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Seinem Sohn brachte er schwere Verwundungen am Arm bei, so daß auch er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Nach der Tat begab sich Bresse in sein Zimmer und verletzte sich dort mit einem Messer am Hals so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb.

Wieder ein Eisenbahnunglück in Rußland

Moskau, 14. Februar.

Nach einer Meldung aus Baku ereignete sich bei der Station Mineralnyje Wody ein schweres Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive rannte wegen falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen, der aus Tankwagen bestand. Infolge des heftigen Anpralls entgleiste ein Teil der Wagen und legte sich quer über das Nebengleis. In diesem Augenblick nahte der Expreß aus Baku und raste in voller Fahrt in die Wagen hinein. Nach den bisherigen Meldungen sind 3 Lokomotiven und 6 Wagen zerstört. In der amtlichen Mitteilung wird nicht gesagt, ob auch Menschenleben zu beklagen sind. Die politische Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Delphinmagen, die neueste Mode. Die Damenmode hat für Schuhe und Taschen Schlangen-, Eidechsen-, Chamäleon-, Straußenleder usw. verwandt. Jetzt wird als jüngste Mode behauptet, daß der Delphinmagen das haltbarste Leder für Damenschuhe und Taschen liefert. Der Magen wird einfach umgekehrt und zeigt sogar ein schönes Muster. Rußland propagiert diese neue Mode. Im Kaukasus ist bereits eine Magengerberei errichtet worden. Die Ausfuhr dieses neuen Leders soll demnächst beginnen.

Zivilstands-Nachrichten

Evang.-luth. Gemeinde zu Alexandrow

Getauft wurden: vom 1. bis 31. Januar: 10 Knaben und 15 Mädchen.

Beerdigt wurden: Rosalie Gewiß geb. Neumann, Heinrich Krüger, Elli Alice Ludwig, Amalie Emilie Günther geb. Krämer, Gerhard Langner, Rudi Waldemar Lorenz, Marta Rimpel, Julius Lechelt, Linda Elfrieda Fenner, Hulda Kußmann geb. Jerke, Alfons Kwast, Gerhard Böttcher.

Aufgeboten wurden: Johann Hänschke — Else Stach geb. Anton, Ernst Gundermann — Marta Döring, Eitel Friedrich Feicho — Gertrud Schepe, Heinrich Schneider — Selma Behnke.

Getraut wurden: Alfred Max Wiese — Wilma Maschner, Otto Kleiber — Linda Omet, Leopold Kluge — Elsa Schultz, Arnold Friedrich Meißner — Elli Alice Meißner, Johann Hänschke — Elsa Stach geb. Anton.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Wochenplan

Freitag, den 15. Februar, 20,30 Uhr
im Heim, Petrikauer Straße 111,
Vortrag: **Oberstudienrat Beyl-Danzig — „Geschichte und Sinn des preußischen Staatsgedankens".**

Sonntag, den 17. Februar, 16 Uhr,
im Heim, Petrikauer Straße 111:
Kasperlespiele.

Montag, den 18. Februar, 20,30 Uhr,
im Heim, Petrikauer Straße 111:
Lesestunde. Thema: Pflichterfüllung.

Mittwoch, den 20. Februar, 20,15 Uhr,
im Heim, Petrikauer Straße 111:
Singkreis.

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Potasz, Plac Wolnosci 10, A. Charemza, Pomorska 12, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, Z. Gorczycki, Przejazd 59, G. Antoniewicz, Pabjanicka 56.

SPORT und SPIEL

Kilian führt in der Viererbobweltmeisterschaft

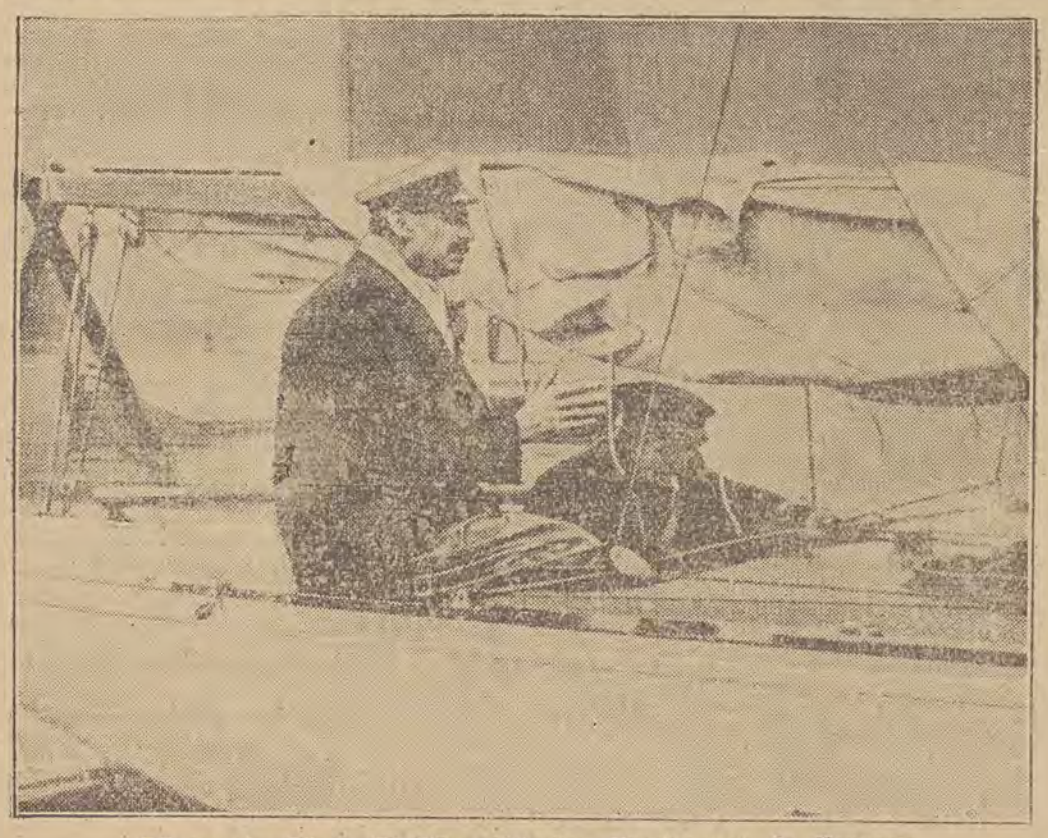
Am Donnerstag wurde in St. Moritz die Viererbobweltmeisterschaft mit den ersten beiden der insgesamt vier Läufe in Angriff genommen. Die 1610 Meter lange Bahn befand sich in einem ausgezeichneten Zustand. Vertreten waren sechs Nationen mit zwölf Schlitten und auf der schnellen Bahn wurden die besten Zeiten erzielt.

Bob Deutschland I, mit Weltmeister Kilian am Steuer, befand sich nach dem ersten Lauf in 1:23,1 an der Spitze des Feldes. Wenig langsamer war der Schweizer Bob mit Musy, der die Strecke in 1:23,7 zurücklegte. Der von dem Berliner Fritz Grau geführte Bob Deutschland II brauchte 1:23,8 und Capadrutt benötigte 1:25,5.

Beträchtlich bessere Zeiten wurden im zweiten Lauf erzielt. Kilian fuhr atemberaubend die famose Zeit von 1:22,1. Capadrutt erzielte in den Kürven eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 70 Kilometern und blieb Sekundenbruchteile hinter dem Deutschen, der damit die Tagesbestzeit herausgeholt hatte.

Nach den beiden ersten Läufen führt Kilian mit 2:47,1 auf Bob Deutschland I, vor Capadrutt auf Bob Schweiz I in 2:46,6.

Die Ergebnisse: 1. Bob Deutschland I (Kilian) 1:23,1 und 1:22,1 = 2:45,2, 2. Bob Schweiz I (Capadrutt) 1:24,5 und 1:22,1 = 2:46,6, 3. Bob Schweiz II (Musy) 1:23,7 und 1:23,4 = 2:47,1, 4. Bob Deutschland II (Fritz Grau) 1:23,8 und 1:23,3 = 2:47,1, 5. Bob Frankreich II (Baron Rothschild) 1:24,7 und 1:23,2 = 2:47,9.



Dänemarks König Christian bei den Segelrennen in Cannes

In diesen Tagen werden an der französischen Riviera bei Cannes, wie alljährlich, die großen Segeljacht-Rennen ausgetragen. König Christian von Dänemark nimmt mit seiner Jacht „Dan" an dem Rennen teil. Man sieht den König hier mit seiner Jacht kurz vor dem Start.

Kobberstad siegt in Pontresina

In dem schweizer Wintersportplatz Pontresina wurde am Donnerstag ein Skispringen veranstaltet, wobei der Norweger Knud Kobberstad mit Sprüngen von 60,67 und 63 Metern und der Note 321,1 den Sieg davontragen konnte. Zweiter wurde der Schweizer Kaufmann mit Note 312,8 (58, 64,5 und 64 Meter) und 3. sein Landsmann Peterlini mit Note 312,2 und Sprüngen von 58, 63 und 64,5 Metern.

Umgestaltung der U.-T.-Schlittschuhsektion

Am Mittwoch beriet Union-Tourings Schlittschuhsektion über grundsätzliche Fragen des Schlittschuhsports. Die bereits bestehende Gruppeneinteilung wäre nur der Beginn einer gleichmäßig durchzuführenden Aufgabe im Eissport und müsse in derselben Richtung weiter ausgebaut werden. Geschulte Kräfte könnten nur die weitere Ausbildung der Läufer gewährleisten, wodurch die Geld- und Platzfrage als bestimmenden Faktor an Bedeutung gewönne. Der weitere Ausbau des Eisplatzes in der Nawrotstraße wurde eingehend behandelt und die Geldfrage durch Aufnahme neuer, „tragfähiger" Mitglieder teilweise gelöst. Die Leitung der Sektion übergab man: Alfred Hermanns — Vorsitzender, Eugen Hanelt — stellverte. Vorsitzender, Stork — Schriftwart, Eulenfeld und Winter — Kassenwart, K. Brauer und Eduard Kummer — Sportkapitäne, Fr. Brauer und Frl. R. Graebsch — Vertreterinnen der Damen, A. Wende, H. Maurer, R. Hilpert und G. Engel — als Beisitzer. L.

Englische Tennisspieler in Polen

Die Warschauer Legja verhandelt zurzeit mit dem All England Croquet-Klub, um im April d. J. vor Beginn der Davispokalspiele ein Treffen in Polen auszutragen. Die Verhandlungen sind auf dem besten Wege, verwirklicht zu werden. Außer den Herreneinzelspielen sollen ein Herren- und Damen-Doppel, ein gemischtes Doppel sowie ein Dameneinzel zur Durchführung gebracht werden.

Kuchar Verbandskapitän des Polnischen Fußballverbandes?

Auf der bevorstehenden Generalversammlung des Polnischen Fußballverbandes wird ein Antrag des Lemberger Fußball-Verbandes eingebracht werden, wonach der bekannte Fußballer und ehemalige polnische Internationale Waclaw Kuchar als Verbandskapitän des Polnischen Fußballverbandes vorgeschlagen werden soll. Diesbezügliche Verhandlungen mit Kuchar selbst haben bereits zu einem positiven Resultat geführt und es ist zu erwarten, daß die Generalversammlung des PZPN. den Vorschlag annehmen wird. — Kuchar gehörte zu den populärsten polnischen Fußballspielern und war noch im vergangenen Jahre in seinem Verein aktiv tätig. Die Uebernahme des Postens eines Kapitäns des Fußballverbandes ist für ihn gleichbedeutend mit dem Ende seiner aktiven fußballsportlichen Laufbahn.

Polens Länderkämpfe im Jahre 1935

Der Polnische Fußballverband beabsichtigt im Jahre 1935 folgende Länderspiele zur Durchführung zu bringen: am 12. Mai in Wien gegen Oesterreich und am 5. Oktober in Polen, am 1. September in Brüssel gegen Belgien und am 3. November gegen Norwegen in Polen. Außerdem werden noch die Termine gegen Deutschlnd, Rumänien und Südslawien festgelegt werden. Das Treffen polnische Liga gegen die Auswahl von Leipzig wird am 16. Juni in Leipzig zum Austrag gelangen.

Warta polnischer Mannschaftsmeister

Der polnische Mannschaftsmeister im Boxen steht, nachdem sich der Lodzer Meister JKP. von der weiteren Teilnahme zurückgezogen hat, fest. Es ist dies die Posener Warta, die damit ihren Titel erfolgreich verteidigt hat. Der nächste Platz fällt an Makkabi-Warschau, den dritten Rang sicherte sich Cujavia und der vierte Platz fällt an JKP. Trotzdem noch zwei Kämpfe auszutragen sind, ist diese Placierung als endgültig zu betrachten.

Europaboxmeisterschaften in Polen?

Der Polnische Boxverband bemüht sich augenblicklich um die Durchführung der Europaboxmeisterschaften 1937. Als Austragungsort ist der FWBA Posen vorgeschlagen worden. Außer Polen will auch Finnland diese Veranstaltung durchführen. Man nimmt an, daß eine Entscheidung im Mai in Berlin getroffen und von der größeren finanziellen Garantie abhängig gemacht werden wird.

Olympia 1940 in Tokio?

Mussolini hat verzichtet.

× Während man im allgemeinen bisher annehmen zu können glaubte, daß von den drei Städten, die sich um die Olympischen Spiele 1940 bewerben, Tokio, Helsingfors und Rom, letztere die größten Aussichten habe, bringt jetzt die englische Presse eine Nachricht, wonach so gut wie sicher sei, daß Olympia 1940 in Tokio stattfinden werde. In einer Besprechung am vergangenen Freitag zwischen Mussolini und dem Japaner Grafen Soyejima habe der italienische Regierungschef auf seine Ansprüche verzichtet. In den sportlichen Kreisen von Tokio herrsche infolgedessen großer Jubel und die Zeitungen drücken ihre Freude über Mussolinis entgegenkommende Haltung aus.

Der Magistrat der Stadt Tokio will die Summe von fünf Millionen Yen zum Bau eines ganz modernen Olympischen Stadions und eines Olympischen Dorfes zur Verfügung stellen.

Die Olympischen Spiele 1940 fallen zusammen mit der Feier anläßlich der Thronbesteigung des Kaisers Jimmutenno, des Gründers des Japanischen Reiches vor 2600 Jahren.

Der unbekannte Menzel

Zur 30. Wiederkehr seines Todestages

Als einmal im Beisein des Kaisers die Särge in der Potsdamer Garnisonkirche geöffnet wurden, rekognoszierte Menzel in den Särgen, an denen keine Namen befestigt waren, jeden Prinzen und Heerführer mit größter Sicherheit nach den vorhandenen Uniformstücken. Nur wenn die Toten mit einem einfachen Sterbehemd angetan waren, versagte seine Wissenschaft.

*

Menzel klagte einmal Meyerheim gegenüber, daß man „jede Dame, die ins Atelier schwebt, wie ein höheres Wesen behandeln muß. Ich verstehe das alles nicht. Sehen Sie denn ein weibliches Krokodil mit anderen Augen an, als ein männliches?"

*

Menzel hauste vom Jahre 1876 bis zu seinem Lebensende in Berlin in der Sigismundstr. 3, 4. St. hoch in einem schmucklosen Atelier, wo er wagemutige Besucher meist mit wenig einladenden Grobheiten empfing: „Hier ist keine Menagerie", pflegte er zu sagen, wenn ihm die Neugierigen nicht paßten.

*

Menzel besuchte nicht oft, aber gern das Theater. Meist kam er zu spät und hat den Komtur seines Lieblingskomponisten Mozart nie lebend auf der Bühne gesehen. Als er mal zu einem neuen Stück von Hauptmann eingeladen wurde, lehnte er ab: „Ich kann da gar nicht folgen. Ich beobachte nur, was die Leute anhaben, wie sie beleuchtet sind, und was für Gruppen sie bilden. Dabei geht mir das Stück verloren."

*

Wenn Menzel in alten Jahren den damals schon belebten Potsdamer Platz überqueren wollte und ratlos auf dem Bürgersteig stand, um eine günstige Gelegenheit abzuwarten, auf die andere Seite zu kommen, konnte es geschehen, daß er erkannt wurde und sich jemand ihm als Begleiter anbot. Einmal hatte er die beschwichtigende Antwort: „Lassen Sie man das, in Berlin ist sich jeder selbst der nächste!"

Woher kommt die Bezeichnung „Germane"?

DaD. Wie ist der Name „germanus" zur Kenntnis der Römer gekommen? Tacitus sagt in seiner „Germania", das Wort Germane sei verhältnismäßig jung und habe ursprünglich nur dem Stamm der Tungern gegolten. Von diesen wissen wir, daß sie wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Zug der Cimbern und Teutonen kurz vor dem Jahre 100 v. Chr. auf das linke Rheinufer gelangt sind und daß ihr Name im heute belgischen Tongern, dem Sitz des Stammes, erhalten ist. Der Zusammenhang zwischen dem Stammes- und Volkschaftsnamen findet sich in der Urbedeutung des Grundwortes „Tung", das soviel wie Zusammengehörigkeit, Verbundenheit, Verwandtheit bedeutet. Da nun auch das lateinische Wort germanus eine ganz ähnliche Bedeutung hat, nämlich stammechter Bruder, Volksgenosse, so scheinen es die Gallier gewesen zu sein, die den Namen der siegreichen und daher gefürchteten Tungern bei ihrer schon damals starken Verbundenheit mit der römischen Kultur in lateinischer Sprache weitergegeben haben. So bedauerlich es ist, daß dem Sammelnamen der Germanen kein germanisches Wort zugrunde liegt, so ist doch der tiefere Sinn des Namens ganz aus dem Geist der Vorfahren der Deutschen zu verstehen. Er gründet sich auf das stolze Selbstbewußtsein der Blutsverwandtschaft und Schicksalsverbundenheit der im Kampfe stehenden Germanenstämme. Wie ein Sinnbild der Geschichte des nächsten Jahrtausends steht er am Anfang einer Entwicklung, in der germanisch-nordischer Geist durch die Formen der römisch-westlichen Kultur überwuchert wurden.

Medizin gegen Eifersucht

Der Pariser Arzt Dr. Dumoulin ist der Ansicht, daß Eifersucht eine Krankheit wie jede andere sei und durch entsprechende Diät leicht geheilt werden könne. Seine Vorschrift ist: Auf nüchternen Magen ein Glas Wasser; 30 Minuten schneller Morgenspaziergang; fleischarme und gewürzlose Kost mittags und abends; reichlich Sport und möglichst Beschäftigung mit abstrakten Wissenschaften (Mathematik); berauschende Getränke, Koffein und Nikotin sind völlig zu meiden.

Beginn der Reichsfestspiele in Heidelberg am 14. Juli

RDV. Die Reichsfestspiele 1935 in Heidelberg werden in diesem Jahre voraussichtlich mit einer großen Festvorstellung auf der Thingstätte am Heiligen Berg, am Sonntag, dem 14. Juli, beginnen und bis zum 18. August dauern. Die Aufführungen finden abwechselnd im Schloßhof, im Königssaal (dem ehemaligen Bandhaussaal) und auf der Thingstätte statt. Träger der Reichsfestspiele, die unter Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehen, ist der Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V.

Pyramiden sollen National-Heiligtum werden

Gegenwärtig wird von der ägyptischen Regierung ein Plan beraten, die Pyramiden zum Nationalheiligtum zu erklären. Damit würden automatisch die Besteigungen der Pyramiden durch ausländische Reisende verboten sein, die dabei die Steine oft beschädigen und zum schnelleren Verfall der Baudenkmäler beitragen. Gleichzeitig sollen Mittel bewilligt werden, die handschriftlichen Spuren der Besucher zu beseitigen und die Pyramiden mit einer dauerhaften Oberfläche zu versehen.

„Die Front nach dem Dorfe"

Agrar- oder Industriestaat? — Der Kampf gegen die Uebervölkerung des Dorfes und gegen die bäuerliche Armut. — Neue Parolen staatlicher Wirtschaftspolitik.

Die Frage, ob Polen ein Agrar- oder ein Industriestaat ist, kann, so sollte man meinen, eigentlich kaum gestellt werden, denn der Charakter eines Landes, in dem mehr als 70% der Bevölkerung in und von der Landwirtschaft leben, der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Nationalvermögen mehr als 50% beträgt, scheint recht eindeutig bestimmt zu sein. Dennoch hat die Frage vor einigen Jahren, als für lange Zeit hinaus die Grundlinien der staatlichen Wirtschaftspolitik bestimmt wurden, die Gemüter heftig bewegt, wobei allerdings bei der Fragestellung eine gewisse Akzentverschiebung eintrat, indem man nicht untersuchte, ob Polen ein Agrar- oder Industriestaat ist, sondern ob es das eine oder andere sein soll.

Vor etwa neun Jahren hat die Landeswirtschaftsbank ein Preisausschreiben veranstaltet über die beste Arbeit über ein Wirtschaftsprogramm Polens. Den Preis hat damals eine Arbeit von Dr. Ferdinand Zweig, dem wirtschaftlichen Mitarbeiter des „Ilustr. Kuryer Codzienny" erhalten. In dieser Arbeit hat der Verfasser durchaus logisch zunächst die Frage „Industrie- oder Agrarstaat" untersucht und aus ihrer nicht ganz eindeutigen Beantwortung ein Wirtschaftsprogramm abgeleitet, das die gleichmäßige Förderung von Landwirtschaft und Industrie zum Kernpunkt hatte, wobei er aber besonders auch an eine Förderung derjenigen Industrien dachte, die ihre natürliche Grundlage in der Landwirtschaft des Landes und ihren Erzeugnissen haben. Aber sein Programm war nur ein Ausdruck der allgemeinen wirtschaftspolitischen Tendenzen und Stimmungen jener Jahre, die die Periode der Industrialisierung und des fröhlichen Schaffens einleiteten, — eben weil man durchaus ein Industriestaat werden wollte. Heute nach den Erfahrungen der Krise ist man bereits wieder so weit, sich auf die natürlichen in den unabänderlichen Tatsachen gegebenen Grundlagen des wirtschaftlichen und völkischen Lebens zu beginnen, man erkennt die Fehler einer einseitigen Wirtschaftspolitik, die allzu sehr auf Förderung des Ausbaus der industriellen Wirtschaftskomponente und des Industrieexports eingestellt war und die großen Aufgaben, die innerhalb des agrarischen Sektors zu lösen waren, vernachlässigte. Heute erst beginnt man in immer weiteren Kreisen wieder die Bedeutung des Binnenmarktes zu erkennen und die Wirtschaftspolitik wieder auf seine Förderung abzustellen. Das Problem der Uebervölkerung und der Armut des Dorfes rückt wieder in den Vordergrund wirtschaftspolitischer Diskussionen und wird zum Ausgangspunkt neuer wirtschaftspolitischer Zielsetzungen.

Es ist daher kein Zufall, daß eine der bemerkenswertesten Referate auf der Anfang dieses Monats in Kattowitz abgehaltenen Tagung der Selbstverwaltungsverbände ein Vortrag des Präsidenten Dr. Jaroszynski über das Dorfproblem war.

Dr. Jaroszynski stellt einleitend fest, daß Polen zu den Ländern mit überwiegend landwirtschaftlichen und dorflichen Charakter gehört und daß daher in Polen Landwirtschaft und Dorf einer besonderen Pflege bedürfen, — um so mehr, als bei uns der Unterschied des Lebensstandards in Dorf und Stadt außerordentlich groß ist, denn während z. B. in Polen die Ausgaben der Dorfgemeinden pro Kopf der Bevölkerung noch um 5mal kleiner sind als in den Städten unter 25 000 Einwohnern und 16mal kleiner als in den großen Städten, betragen in Preußen die Verhältnisziffern nur 2,5 und 6,7. Dr. Jaroszynski erblickt hierin eine grundsätzlich falsche Verteilung der zur Erfüllung der öffentlichen Aufgaben der Selbstverwaltungen bestimmte Beträge und wirft den früheren Regierungen und Sejms vor, daß sie auf einem falschen Wege waren, als sie vorzugsweise die Entwicklung der Städte unterstützten. Zum Beweis seiner Behauptung führte er eine Reihe von Verwaltungsgesetzen und Verordnungen an, die geeignet waren, in dieser falschen Richtung zu wirken (Benachteiligung der Dörfer bei der Verteilung des Verbrauchssteueraufkommens gegenüber den Städten usw.) und forderte unter der Losung „Die Front nach dem Dorfe" eine Beseitigung der künstlichen und ungerechten Verteilung des Volkseinkommens zwischen Stadt und Dorf und eine Hebung des dörflichen Wohlstandes und des ländlichen Lebensstandards durch eine stärkere Beteiligung an dem öffentlichen Einkommen.

Zweifellos ist mit diesen Ausführungen ein wichtiges Problem innerhalb des Aufgabenkreises der Förderung der Landwirtschaft angeschnitten worden, aber seine Lösung stellt freilich noch kein Heilmittel für alle Nöte des Dorfes dar. Dem Kernpunkt kommt man schon näher, wenn man von der Tatsache der Uebervölkerung des Dorfes ausgeht, die in Verbindung mit dem Ueberwiegen der Zwergwirtschaften gleichzeitig die Armut unserer bäuerlichen Bevölkerung bedingt.

Nach den Ermittelungen des statistischen Hauptamts gibt es in Polen 2 110 000 landwirtschaftlicher Betriebe in der Durchschnittsgröße von 2 Hektar oder unter Abzug des nichtertragfähigen Bodens von 1,3 Hektar Nutzland. Unter Berücksichtigung der Familienmitglieder leben in und von solchen Zwergwirtschaften 11 Millionen Menschen oder 35% der gesamten Bevölkerung des Staates. Da eine großzügige Agrarreform mit dem Ziel einer besseren Landverteilung nur unter großen Schwierigkeiten und innerhalb eines langen Zeitraums durchführbar erscheint, bleiben als Mittel zur unmittelbaren gegenwärtigen Bekämpfung dieser Agrarnot lediglich einerseits eine Hebung der landwirtschaftlichen Betriebsformen und überhaupt alle diejenigen Maßnahmen, die geeignet sind, den Ertrag der landwirtschaftlichen Arbeit zu erhöhen, andererseits die Beschaffung neuer Verdienstmöglichkeiten für die in raschem Umfang sich vermehrende Menschenmenge auf dem Dorfe.

Der starke Bevölkerungszuwachs des Dorfes bildet zurzeit eins der bedrohlichsten Reservoire der Arbeitslosigkeit und so steht im Mittelpunkte des Kampfes gegen die Agrarnot zurzeit die Erörterung der Frage, wie der dörflichen Bevölkerung neue Arbeitsmöglichkeiten verschafft werden können. Nebenverdienst durch gelegentliche industrielle Saisonarbeit, Gespannleistungen usw. sind nur in beschränktem Umfang, abhängig von der Verkehrslage usw., möglich. In zunehmendem Maße gewinnt hier an Bedeutung die Parole einer Umstellung der Landwirtschaft auf Industriepflanzen (Oelfrüchte, Flachs usw.) und einer Förderung der sogenannten Volksindustrie.

Hier tauchen nun in weiterer Folge eine Fülle schwieriger Fragen auf. Wenn z. B. die Oel- und Fettindustrie gezwungen wird, in verstärktem Umfang inländische Oelfrüchte zu verarbeiten, bereitet die Verwertung der Abfallprodukte (Oelkuchen usw.) Sorge: Die Ausfuhrmöglichkeiten sind begrenzt, der Inlandsabsatz für Mastzwecke usw. nur langsam steigerungsfähig. Oder wenn z. B. die Parole ausgegeben wird, eine Volkskleinenindustrie zu entwickeln, um allmählich die Jute als Verpackungsmaterial durch Leinen zu ersetzen, so spielt wieder die Kostenfrage für die Industrie, die diese Umstellung vornehmen sollen, eine Rolle. Immerhin handelt es sich hier um Schwierigkeiten, die überwindbar erscheinen und ihre Erörterung ist jedenfalls geeignet, der Wirtschaftspolitik neue Wege und Aufgaben zu weisen. Bedeutsam aber erscheint vor allem, daß man jetzt daran geht, von den verschiedenen Seiten her die Agrarnot zu bekämpfen: Sowohl von der Seite der Staats- und Selbstverwaltung her, wofür das Jaroszynskische Referat wegweisend erscheint, wie mit den Mitteln praktischer Betriebs- und Wirtschaftsformen. Die Parole „Die Front nach dem Dorfe" scheint geeignet zu sein, eine neue Periode der staatlichen Wirtschaftspolitik einzuleiten, die die Tendenzen einer einseitigen Industriepolitik ablöst durch die Besinnung auf die natürlichen Grundlagen und Gegebenheiten des Landes.

Die Lodzer Textilwarenausfuhr im Januar

Rückgang im Vergleich zum Dezember.

ag. Die Lodzer Textilwarenausfuhr nimmt weiterhin eine ungünstige Entwicklung und weist für den Monat Januar d. J. wieder einen Rückgang im Vergleich zum Dezember auf. Im einzelnen wurden den Angaben der Lodzer Abteilung des Staatlichen Exportinstituts zufolge in der Zeit vom 1. bis 31. Januar d. J. aus dem Lodzer Textilbezirk folgende Waren exportiert: Kunstseidenstoffe 13,85 kg im Werte von 441,11 Zl., ungefärbtes Kammgarn 7030 kg im Werte von 669 396 Zl. und gefärbtes Kammgarn 4545 kg im Werte von 58 590 Zl., gefärbtes Streichgarn 3276 kg im Werte von 34 592 Zl., Wollgarn mit Baumwollbeimischung 12,90 kg im Werte von 234 Zl., Wollstoffe 5190 kg im Werte von 63 972 Zl., Halbwollstoffe 151 kg im Werte von 1928 Zl., Plüschwaren 868 kg im Werte von 11 379 Zl., ungefärbtes Baumwollgarn 28 786 kg im Werte von 169 789 Zl., ungefärbte Baumwollstoffe 2907 kg im Werte von 14 799 Zl., gefärbte Baumwollstoffe 33 636 kg im Werte von 112 523 Zl., Plüschstoffe und Velvets 618 kg im Werte von 7580 Zl., Filzwaren 4842 kg im Werte von 35 459 Zl., Trikotagenbaumwollwaren 15 082 kg im Werte von 51 220 Zl., Trikothandschuhe aus Baumwolle und Vigogne 2155 kg im Werte von 50 315 Zl., baumwollene Socken 60 kg im Werte von 299 Zl., Trikothandschuhe aus Kunstseide 358 kg im Werte von 24 605 Zl., kunstseidene Trikotwaren 134 kg im Werte von 2460 Zl., wollene und halbwollene Trikothandschuhe 183 kg im Werte von 3058 Zl., Wäsche 1363 kg im Werte von 13 482 Zl., Mäntel 3784 kg im Werte von 26 360 Zl., Herren- und Knabenanzüge 90 426 kg im Werte von 504 902 Zl., Schürzen 93 kg im Werte von 580 Zl., Musterkollektionen 33,98 kg im Werte von 527 Zl., Hüte 332 kg im Werte von 9233 Zl., Hutbänder 89 kg im Werte von 1264 Zl., wollene Kinderbaretts 3066 kg im Werte von 43 035 Zl. **Insgesamt betrug die Textilwarenausfuhr aus dem Lodzer Textilbezirk im Monat Januar 272 322,34 kg im Werte von 1 912 033,72 Zl.** Im Vergleich zum Dezember v. J. bedeutet dies einen sehr bedeutenden Rückgang, denn im Dezember wurden 363 504,56 kg Waren im Werte von 2 488 867,90 Zloty exportiert. Dagegen ist bei einer Gegenüberstellung **mit dem Januar 1934 eine Steigerung** zu verzeichnen, indem im Januar vorigen Jahres 219 901,49 kg im Werte von 1 674 606,87 Zloty ausgeführt wurden.

Was die Ausfuhr nach den einzelnen Ländern betrifft, so nimmt England die hervorragendste Stelle ein, indem dorthin im Januar 87 871 kg im Werte von 439 286 Zl. ausgeführt wurden; an zweiter Stelle folgt Deutschland mit 20 455 kg im Werte von 135 581 Zloty.

× **Der Ausweis der Bank Polski** für das erste Februardrittel zeigt u. a. folgende Posten auf (in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis): Goldvorrat 505,1 Mill. (0,4 Mill.), Valuten und Devisen 17,5 (—2,6) Mill., Kredite insgesamt 683,6 (—15,2) Mill., davon Wechselportefeuille 613,2 (—5,6) Mill., diskontierte Schatzscheine 22,1 (—5,4) Mill., Pfandbriefe 48,3 (—4,2) Mill., Vorrat an polnischen Silber- und Kleinmünzen 44,8 (0,1) Mill., andere Aktiva 132,1 (—6,2) Mill. Andere Passiva 184,8 (1,1) Mill., sofort fällige Verpflichtungen 210,7 (—23,0) Mill., Banknotenumlauf 933,0 (—4,0) Mill. Golddeckung 48,40% (47,13%).

× **Für 100 Millionen neue Schatzscheine.** Der Ministerrat hat beschlossen, die Höchstgrenze der Schatzscheinemissionen von 20 0auf 300 Millionen Zloty zu erhöhen. Die Novelle sieht auch eine Aufhebung des Grundsatzes der jährlichen Zahlungsfristen für die Schatzscheine vor.

IPA. **Die notleidenden österreichischen Bundesbahnen.** Der Betriebsabgang der österreichischen Bundesbahnen steigt in den letzten Monaten bedenklich. Er betrug im November 1933 1 943 000 S und im gleichen Monat des letzten Jahres 3,9 Millionen S. Seit 1932 sind die Einnahmen um 25 Prozent zurückgegangen.

Getreidebörsen

	14. II. Lodz	14. II. Posen
Roggen	13,75—14,00	15,25—15,50
Weizen	17,50—18,00	15,50—1,600
Mahlgerste	15,50—16,00	20,50—20,75
Braugerste	18,50—1[illegible],50	21,25—22,00
Einheitshafer	14,00—14,50	15,00—15,50
Gesammelter Hafer	13,50—14,00	—,—
Roggenmehl, 65%	21,00—22,00	20,75—21,75
Roggenmehl 60%	22,00—23,00	—,—
Weizenmehl	27,00—29,00	23,00—23,50
Roggenkleie	8,00— 8,25	10,00—10,75
Weizenkleie	8,75— 9,00	10,00—10,50
Weizenkleie, grob	9,00— 9,25	10,50—11,00
Raps	39,00—41,00	41,00—42,00
Viktoriaerbsen	38,00—43,00	—,—
Felderbsen	23,00—25,00	—,—
Blaue Lupine	—,—	—,—
Gelbe Lupine	—,—	—,—
Blauer Mohn	—,—	—,—
Seradella	—,—	40,00—43,00
Roter Klee	100—130	120—130
Weißer Klee	70—100	70—100
Peluschken	20,00—22,00	—,—
Kartoffeln	2,75—3,25	—,—
Sojaschrot	20,00—20,50	—,—
Leinkuchen	15,00—16,00	—,—
Rapskuchen	12,50—13,50	—,—
Wicke	23,00—25,00	—,—

Baumwollbörsen

Kb. New York, 13. Februar (Schlußkurse). Loco 12.55, Februar 12.28, März 12.32—33, April 12.35, Mai 12.39, Juni 12.40, Juli 12.42, August 12.39, September 12.36, Oktober 12.30—32, November 12.34, Dezember 12.38, Januar 12.39.

Kb. New York, 14. Februar (Eröffnung). März 12.33, Mai 12.39, Juli 12.42, Oktober 12.32, Dezember 12.39, Januar 12.39.

Kb. New York, 14. Februar (Mittelkurse). März 12.36—12.37, Mai 12.43—12.43, Juli 12.43—12.44, Oktober 12.33—12.34, Dezember 12.40—12.41, Jnauar 12.40—12.41.

Lodzer Börse

Lodz, den 14. Februar 1935.

Valuten	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	5,28,5	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	72,50	—,—	—,—
4% Investitionsanleihe	—,—	117,50	117,00
4% Dollar-Prämienanleihe	54,50	—,—	—,—
3% Bauanleihe	—,—	47,00	46,75
Pfandbriefe			
5% Pfandbr. d. St. Lodz, Ser. 8	56,50	—,—	—,—
5% Pfandbr. d. St. Lodz, Ser. 9	—,—	63,75	63,25
5% Pfandbr. d. St. Lodz, Ser. 10 (1933)		54,75	54,50
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	100,00	99,50

Tendenz behauptet.

*

B. Gestern nachmittag wurden in Lodz folgende Privatkurze notiert: Dollar 5.26—5.28, Pfund Sterling 25.80—26.00, Reichsmark 204—204.50, schw. Franc 171—172, französ. Franc 34.90—35.—, Lira 45—45.25, öster. Schilling 99—100, tsch. Krone 21.50—22.—, Golddollar 8.88—8.90, Goldrubel 4.55—4,60, Silberrubel 1.50—1.60, Tscherwoniez 1,10—1,50.

Warschauer Börse

Warschau, den 14. Februar 1935.

Devisen

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Amsterdam	357,75	358,65	356,85
Berlin	212,60	213,60	211,60
Brüssel	123,65	123,39	123,34
Danzig	—,—	—,—	—,—
Kopenhagen	115,55	116,15	114,95
London	25,88	26,01	25,75
New York	5,29⅜	5,32⅝	5,26⅝
New York - Kabel	5,29⅞	5,32⅞	5,26⅞
Paris	34,93½	35,02	34,85
Prag	22,13	22,18	22,08
Rom	45,05	45,17	44,93
Stockholm	133,45	134,10	132,80
Zürich	171,45	171,88	171,02
Spanien	72,44	72,80	72,08

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten außerbörslich 5,28. Goldrubel 4,5550. Golddollar 8,8875. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Mark privat 205,50. Engl. Pfund 25,90.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 47,60
7% Stabilisierungsanleihe 72,25—72,13—72,25
5% Konversionsanleihe 68,85
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe 63,50
4% Prämien-Dollaranleihe 54,40
6% Dollaranleihe 78,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
4,5% ländl. Pfandbriefe 54,50—54,00—54,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe 50,00
4½% Pfandbriefe der St. Warschau 71,00
5% Pfandbriefe der St. Warschau 72,00—72,75
5% Pfandbriefe d. St. Warschau (1933) 62,00—62,25
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz 54,25

Aktien

Bank Polski	98,25	Starachowice	13,10
Lilpop	9,30	Kohlenges.	—,—

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend behauptet, für Pfandbriefe — etwas schwächer, für Aktien — zumeist behauptet.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse" Kurt Seidel.

Lawinen wie noch nie!

Die Schrecken des weißen Todes. — Donner in den Bergen. — Männer, die ihre Pflicht tun.

Von Karl Ziegel

Oesterreich erlebt gegenwärtig eine Naturkatastrophe ohnegleichen: die seltsame Witterung läßt Lawinengänge niederdergehen, wie man sie vielleicht noch nicht erlebt hat. Zahlreiche Todesopfer sind bereits zu beklagen, riesiger Sachschaden ist entstanden, ganze Täler und Landschaften sind von der Außenwelt abgeschnitten, Straßen verschüttet, Eisenbahnen außer Betrieb gesetzt, Telephonverbindungen unterbrochen und fast stündlich laufen neue Schreckensmeldungen ein.

Es wird von Lawinen berichtet, von einer Größe und alles vernichtenden Gewalt, wie sie Menschen noch nie gesehen haben. Bauernhäuser brechen darunter wie ein Kartenhaus zusammen, Viehställe werden samt Vieh zermalmt, als wäre ein riesiger Dampfhammer auf sie niedergefahren, ein Hotelanbau wurde so glatt wegrasiert, als hätte er nie dagestanden.

Gegen Lawinen ist kein Kraut gewachsen, sie werden immer niedergehen, wenn in den Bergen die Schneeschmelze beginnt und freie Abhänge da sind, die zum Abrollen geeignet sind. Immer wieder wird es auch Lawinenopfer geben, meist unvorsichtige Wintersportler, die den Schneewarnungen trotzen und sich auf ihr Glück verlassen, obwohl sie sich wahrhaftig mehr auf die Erfahrung der Bergbewohner verlassen sollten, die sozusagen eine Nase dafür haben, ob Lawinen zu erwarten sind.

Jeder erfahrene Bergsteiger weiß ganz genau, wo Lawinengefahr besteht und wo man von ihnen nicht gefährdet ist. Er weiß, daß bei steigenden Temperaturen die leiseste Erschütterung genügt, um ein Schneefeld in Bewegung zu setzen, das in der nächsten Sekunde als eine vernichtende Lawine zu Tal saust. Lawinen können nur niedergehen, wo sie Auslaufmöglichkeiten haben. Stehen ihnen starke Hindernisse im Weg, Felszacken oder kräftiger Hochwald, dann zerbirst die Lawine, zerstäubt und wird ungefährlich.

Wer in den Zeiten der Lawinengefahr in die Berge muß, — nur ein „Muß" gilt hier, alles andere ist sträflicher Leichtsinn —, der muß auf tausend kleine Einzelheiten und Kleinigkeiten achten, denn die Natur bietet tausend Warnungen für den, der Augen und Sinne dafür hat. Im Schnee zeigen sich eigentümliche Rillenbildungen und Risse, er rutscht förmlich unter den Füßen weg, wenn man draufritt. Aber es hat wenig Zweck, das alles aufzuzählen, denn das kann man nicht aus Büchern lernen, das muß aus eigener Anschauung erfahren werden, am besten durch einen erfahrenen Führer.

Ebenso abwegig ist es, bestimmte Verhaltungsmaßregeln geben zu wollen, wenn man unvermittelt in eine niedergehende Lawine gerät. Das Klügste ist noch, sich flach auf die Erde zu werfen, in der Hoffnung, daß die Lawine die noch nicht fest und klumpig geworden ist, über einen hinwegfegt. Aber solche Verhaltungsmaßregeln haben wenig Sinn. Denn wer kann schon so blitzschnell denken, wie eine Lawine niederdonnert!

Wichtig ist es, schnell zu Hilfe zu kommen, wenn Menschen verschüttet worden sind. Je schneller die Ausgrabungsarbeiten beginnen, das Schneewegräumen, um so mehr Aussicht besteht, die Verschütteten noch lebend zu bergen. Freilich sind dann die Betreffenden oft schwer verletzt, denn große Lawinen führen Felsstücke, Baumstämme und dergleichen mit sich.

Auf jede Lawine, die von Menschen erblickt und beobachtet werden kann, kommen zehn, die niemand sieht. Wer in den Alpen wohnt, der kann in der Nacht und am Tage den eigentümlichen, unverkennbaren Donner der niedergehenden Schneemassen hören, denn die Berge werfen das Echo hundertfach zurück und leiten es über weite Strecken.

Erst im Frühjahr sieht man dann oft, daß da und dort vernichtende Lawinen niedergegangen sind, man sieht es an zersplitterten und geknickten Bäumen, an getötetem Wild und verschwundenen Schutzhütten, Jagdunterständen und dergleichen. Mit hoher Achtung sollte man aber jetzt der Männer gedenken, die trotz der Lawinengefahr ihren Dienst tun müssen, der vielen namenlosen Zoll- und Grenzwächter, der Jäger und Forstgehilfen, der Holzfäller — und vieler Wissenschafter.

Der Frechdachs. „So dumm wie du war ich in deinem Alter noch lange nicht!"

„Wann bist du's denn geworden, Onkel?"

*

„Hat dich das Theaterstück so schwermütig gemacht, Marga?"

„Was heißt schwermütig? Meine neuen Schuhe sind eine Nummer zu klein."

*

„Auf einen richtigen Mann muß man sich verlassen können, Ilse: Ein Mann, ein Wort!"

„Und vor allen Dingen, Emma: Ein Mann, ein Jawort."

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Verblichenen

Josef Roesner

sprechen wir Allen, die uns tröstend zur Seite gestanden, unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer von Gradolewski für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Sängern des Kirchenchengesangvereins „Cäcilie" für die erhebenden Gesänge, den Ehrenträgern, den Kranz- und Blumenspendern, sowie Allen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ev.-luth. Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde

Montag, den 18. Februar, veranstalten wir im Sängerhaus, 11. Listopadastr. 21, einen

Damen-Kaffee

verbunden mit **lustigem Programm.** Die werten Mitglieder, deren Angehörige, sowie Gäste sind herzlich dazu eingeladen. **Der Vorstand.**

Kirchengesangverein „Aeol" Lodz

Am Sonnabend, den 16. d. M., veranstalten wir im Saale des Männergesangvereins „Eintracht" in der Senatorskastr. 26/28 einen

Unterhaltungsabend

zu welchem wir unsere geschätzten Mitglieder, deren Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins höfl. einladen.

Die Verwaltung.

Im Programm Einakter, Solis und humoristische Vorträge.
Erstklassige Musik. — Beginn 8,30 Uhr abends.

THALIA
THEATER-VEREIN
im „Sängerhaus"
11. Listopada 21

Premiere!
Sonntag, den 17. Februar
um 17.30 Uhr

„Meine Schwester und ich"

Ein musikalisches Spiel
in einem Vor-, einem Nachspiel
und 2 Akten
von **Berr** und **Verneuil**
Musik von **Ralph Benatzky**

Es wirken u. a. mit:
Liselotte Klotz-Choroblewsky und **Georg Klotz** a. G.
sowie Wally Zerfaß, Irma Zerbe, Artur Heine, Hans Krüger, Hans Richter und Richard Zerbe.

Karten von 1—5 Zl. im Vorverkauf in der Drogerie „Arno Dietel", Petrikauer 157, am Tage der Aufführung an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Doktor
KLINGER
Spez. Sexual-, venerische und Hautkrankheiten.
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 und von 6—8 Uhr abends.

Privat-Heilanstalt
Dr. Z. RAKOWSKI
Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Behandelt in der Heilanstalt:
liegende wie auch kommende Kranke (Operationen 2c)
Piotrkowska 67, Tel. 127-81
Sprechst. 9—2 u. 5—8. 4399

Achtung! Hausfrauen!
Flaschen-Milch
(pasteurisierte)



garantierter Güte (3,2% Fettgehalt), mech. gereinigt, in luftdicht verschlossenen Flaschen der
Neuzeitigen Dampf-Molkerei Genossenschaft
„NOWOSOLNA"
liefert rasch u. pünktl. mit eigenen Wagen
Warengenossenschaft m. H. m. A.
„ESSE" Zentrale, Radwanska 32/34, Telefon 159-21.
Verkaufsläden: Nawrot 13, Tel. 160-06. Kopernika 28, Tel. 130-60.
P. S. Wir garantieren eine pünktliche und reelle Bedienung. Telefonanruf genügt.

Zum 4. Todestag
GUNTHER PLÜSCHOWS
erschien sein letztes Buch
Silberkondor über Feuerland
(Mit Segelkutter und Flugzeug ins Reich der Träume)
als Volksausgabe
für 7 Zloty
Zu haben bei:
„LIBERTAS" GmbH., Piotrkowska 86.

Geschäft mit angrenzendem Zimmer, auch **1 Zimmer und Küche** zu vermieten. Felsztynskistraße 9 (Wisnera). Auskunft erteilt die Wächterin. 4454

Nahrhafte Mittage, 3 Gänge, zu Zl. 1,20 in christlichem Privathause. Zamenhofa 6, W. 42. 4376

Die Evangelische Bahnhofsmission
empfiehlt mehrere **junge Mädchen für evangelischen Haushalt. Bescheidene Entlohnung.** Bahnhofsmission, Przejazdstraße Nr. 32 414

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. med.
Wiktor MILLER
Rheumatische Leiden
ist umgezogen nach der
Sienkiewicza 40
Telephon 146-11.
Empfängt von 4 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends.

Die 32-te Staatslotterie bietet
58% Gewinnchancen
Jeder Abonnent dieser Zeitung versuche sein Glück in der KOLLEKTUR
THEODOR KURZWEG
Lodz, Główna Nr. 1